Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12
Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469
Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

8. Jahrg. Februar 1931 Nr. 2

Von Menschengunst und Menschenfurcht

Niemand müht sich gern vergeblich. „Ein unnütz Leben ist ein früher Tod." Mit Recht nennt Ibsen den größten Mann den glücklichen, über den die Forderungen der Zeit wie ein Brand kommen. Sie erzeugen ihm Gedanken, die er selbst nicht faßt, weisen ihn den Weg, dessen Ziel er selbst nicht kennt, den er aber wandelt und wandeln muß, bis er den Jubelschrei des Volkes hört — und mit weit aufgerissenen Augen sieht er sich um und erkennt voll Verwunderung, daß er ein großes Werk vollbracht hat. Dazu gehört freilich etwas unerschütterlich Sicheres, die Sicherheit der eigenen Persönlichkeit und zugleich das Freisein von Selbstüberschätzung, das Bewußtsein der eigenen Kraft und zugleich das Wissen um die Notwendigkeit der Förderung durch andere. Es ist das Problem, das in dem Worte Hillels zum Ausdruck kommt: „Wenn ich nicht für mich bin, wer ist dann für mich? und bin ich allein für mich, was bin ich dann?" Je höher jemand steht, um so größer ist die Gefahr der Selbstvergötterung, je höher jemand strebt, um so größer die Gefahr des Buhlens um die Gunst anderer. Fürstengunst und Volksgunst haben manchem den Weg zu großem Schaffen eröffnet und haben manchen fähigen Menschen zum Schmeichler erniedrigt. Wer anderen nach dem Munde redet, wird innerlich unwahrhaftig; wer sich der Meinung anderer entgegenstellt, wird oft Mißerfolg haben.

Das Purimfest stellt in den beiden Gestalten Haman und Mordechai zwei Männer gegenüber, von denen der eine nur sich selbst und seinen Nutzen und Vorteil kennt, durch Schmeichelei nach oben und Brutalität gegenüber Tieferstehenden es zu höchster Macht bringt, bis er sich selbst in seine eigenen Netze verstrickt. Der andere, Mordechai, hat jene Sicherheit der Persönlichkeit, die ihn das Urteil der Umwelt keineswegs verachten läßt, aber ihn davor schützt, von ihm abhängig zu werden.

Von ganz besonderem Interesse ist aber die Gestalt, die der Prophetenabschnitt des dem Purimfest voraufgehenden Sabbaths zeigt. Als strahlender Held zieht König Saul zum Entscheidungskampf gegen Amalek aus; vom siegreichen Feldzuge kehrt er heim als ein gebrochener Mann mit verdüstertem Geiste. Was hat ihn in den Wahnsinn getrieben? Es ist bequem, hier den Konflikt des Königtums mit einem herrschsüchtigen Priestertum zu sehen. Aber diese Antwort wird den Tatsachen in keiner Weise gerecht. Den Schlüssel zum Verständnis dieser eigenartigen Erzählung bietet Sauls Bekenntnis: „Ich habe gefehlt, daß ich Gottes Befehl und deine Worte nicht befolgt habe, weil ich das Volk fürchtete und auf es hörte." Erst als alle seine Ausflüchte von Samuel zurückgewiesen sind, erkennt er es selbst und bekennt sich dazu. Nicht, was er getan oder unterlassen hatte, ist seine Schuld, sondern daß er, um sich die Gunst des Volkes zu erhalten, nicht wagt, den Wünschen der Menge entgegenzutreten. Wer andere führen will, muß in sich die Sicherheit tragen. Der Demagoge wühlt die Instinkte des Volkes auf und gibt ihnen nach. Um Führer zu bleiben, läßt er sich von der Masse führen und verstrickt sich so immer tiefer. Wer Führer ist nicht zur Befriedigung des eigenen Ehrgeizes, sondern um Gutes zu schaffen, der muß den Mut und die Kraft haben, auch die Ungunst der Menge zu ertragen, unpopulär zu sein. Das große Vorbild bieten die Propheten dar, die unbekümmert um Gunst oder Ungunst der Könige oder der Menge die Wahrheit verkündet haben. Freilich haben sie praktische Erfolge kaum gehabt. Aber ihr Blick reichte weiter, und ihre Wahrheit hat weiter gewirkt.

Wild aufgewühlt ist die Gegenwart. Wir brauchen die Menschen, die niemand zu Liebe und niemand zu Leide aus der Wahrhaftigkeit ihrer Persönlichkeit heraus wirken, die ohne die öffentliche Meinung zu verachten, ihr nicht untertan werden, die den Erfolg wünschen, aber durch Mißerfolg nicht mutlos werden. Aus den schweren Krisen der Gegenwart werden nur diejenigen das deutsche Vaterland wie das deutsche Judentum zu besseren Zeiten führen können, die sich von Menschenfurcht wie von Liebedienerei frei zu halten wissen.

Der große Rabban Jochanan b. Sakkai, der beim Zusammenbruch von Staat und Tempel durch die Errichtung seines Lehrhauses dem Judentum wiederum einen geistigen Mittelpunkt schuf und es damit lebendig erhielt, hat seinen Schülern auf dem Sterbebette als Segen den Wunsch zugerufen, daß ihre Gottesfurcht stets ebenso groß sein möge wie ihre Menschenfurcht.

Vogelstein.

Gemeindevertreter-Sitzung

am 18. Januar 1931.

Bericht von Dr. Rechnitz.

Die auf Grund der Einheitsliste neu gewählte Gemeindevertretung hatte satzungsgemäß der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Geheimrat Goldfeld, zur ersten Sitzung einberufen. Er begrüßte die bisherigen und die neu hinzugetretenen Gemeindevertreter herzlich und sprach die Hoffnung aus, daß die Versammlung auch in der neuen Zusammensetzung, wie bisher, in gutem Zusammenarbeiten mit dem Vorstand zum Segen der Gemeinde tätig sein möge. Er bat darauf den Alterspräsidenten, Herrn Wilhelm Kober, den Vorsitz zu übernehmen. Dies tat Herr Kober und dankte zunächst dem bisherigen Präsidium, insbesondere dem ersten Vorsitzenden, Herrn J.-R. Peiser, für die mustergültige, unparteiische Geschäftsführung, sowie dem Vorstande für die umfangreiche, mühevolle Arbeit, die er geleistet habe. Er forderte hierauf zur Wahl des ersten Vorsitzenden auf. R.-A. Spitz schlägt Wiederwahl von J.-R. Peiser vor, der mit sämtlichen 23 Stimmen gewählt wird. J.-R. Peiser nahm die Wahl dankend an und übernahm den Vorsitz der Versammlung mit einer längeren Begrüßungsansprache, bei der er versicherte, die Geschäfte der Versammlung unparteiisch zu führen und wie bisher seine Kräfte dem Wohle der Gemeinde zu widmen.

Zum ersten stellvertr. Vorsitzenden wird R.-A. Jacobsohn, zum zweiten Stellvertreter Dr. med. Josef Schlesinger einstimmig gewählt. Zum Schriftführer werden die Herren Bankvorsteher Silbermann und R.-A. Dr. Wolff vorgeschlagen. Herr Silbermann erhält 13, Herr R.-A. Dr. Wolff

10 Stimmen. Herr Silbermann ist demnach gewählt. Zum stellvertr. Schriftführer wird Herr R.-A. Dr. Wolff einstimmig gewählt. Sämtliche Herren nehmen die Wahl an.

J.-R. Peiser schreitet darauf zum zweiten Punkt der Tagesordnung, der Wahl des neuen Vorstandes. Er dankt zunächst im Namen der Gemeindevertretung den bisherigen Vorstehern für ihre zeitraubende, schwierige Tätigkeit zum Wohle der Gemeinde und insbesondere den ausscheidenden Mitgliedern, Herrn Gem.-Aeltesten Waldstein, Herrn Koppenheim und Herrn Dr. Rosenstein. Zu seiner Freude habe Herr Gem.-Aeltester Waldstein, der eine Wiederwahl abgelehnt habe, sich bereit erklärt, in seiner Eigenschaft als Gemeindeältester im Vorstand und in den Gemeindeausschüssen, in denen er bisher tätig war, weiter zu arbeiten. Herr Gem.-Aeltester Waldstein dankt für die anerkennenden Worte; er habe sein Amt niedergelegt, um jüngeren Kräften Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben. Er beabsichtige aber nicht, in Ruhestellung zu gehen, sondern stelle in seiner Eigenschaft als Gemeindeältester seine Kräfte dem Vorstande und den verschiedenen Ausschüssen weiter zur Verfügung.

In Abwesenheit des Vorstandes schreitet hierauf die Gemeindevertretung zur Wahl der neuen Vorsteher in geheimer Abstimmung. Es werden gewählt:

Herr Geh. Rat Goldfeld	mit 22	Stimmen.
" Dr. Schachtel	" 23	"
" Mendel Hoffmann	" 20	"
" Rechtsanwalt Dr. Josef Dienstfertig	" 22	"
" Maurermeister Perl	" 19	"
Frau Paula Ollendorff	" 21	"
Herr Dr. William Boß	" 22	"
" Dr. Freyhan	" 17	"
" San.-Rat Dr. Bach	" 22	"
" Justizrat Dr. Goldschmidt	" 20	"
" Justizrat Kalisch	" 22	"
" Bankdirektor Sander	" 23	"

Für Maurermeister Perl wurde noch ein für ungültig erklärter (hebräischer) Stimmzettel abgegeben.

Die neu gewählten Vorsteher nahmen sämtlich die Wahl an und wurden sogleich von Herrn J.-R. Peiser auf ihr Amt mittels Handschlag verpflichtet. J.-R. Peiser drückt seine Freude darüber aus, daß die Wahl beider Körperschaften auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen unter den Parteien vor sich gegangen sei. Die Mitglieder der Gemeindekörperschaften mögen sich zur Richtschnur nehmen das Symbol des Gemeindesiegels, welches nach dem Worte des Propheten Ezechiel, Kap. 37, Vers 17, „sie seien ein Holz in Deiner Hand", die beiden Stäbe zusammenfasse wie die beiden religiösen Richtungen in der Einheitsgemeinde.

Im Anschluß daran beglückwünscht J.-R. Peiser Geh. Rat Goldfeld, von dem er annimmt, daß er auch wieder erster Vorsitzender des Vorstandes werden wird, zu seinem bevorstehenden 72. Geburtstage unter Ueberreichung eines Straußes weißen Flieders. — Geh. Rat Goldfeld dankt tiefgerührt und verspricht namens aller Gewählten, die ganze Kraft für das Gemeindewohl einzusetzen.

In der Stadt der Marannen.

Reisebrief aus Oporto.

Von Rabbiner Dr. Felix Aber, Bremen.

Mit größter Spannung hatten wir dem Einlaufen des Schiffes in den Hafen von Porto entgegengesehen. Erwarteten wir doch hier die Begegnung mit einem Manne, dessen Namen die Geschichte des Judentums sicherlich treu bewahren wird. Mit Arthur Carlos de Barros Basto, dem Führer der Marannen, wollten wir zusammentreffen. Sein Werk kennenzulernen, waren wir begierig.

Jahrhunderte waren vergangen, seitdem die fanatische Grausamkeit der Inquisition Tausende von Juden gezwungen hatte, den Katholizismus anzunehmen, um dem Tode auf rauchenden Scheiterhaufen oder dunklen Kerkern zu entgehen. Generation auf Generation war gefolgt; eingegliedert hatten sich diese Maranen dem Schein nach in die vom Katholizismus geformte Gesellschaft der Umwelt. In alle Berufe waren sie eingedrungen und in allen Ständen waren sie zu finden. Und dennoch vergaßen sie ihre jüdische Abkunft nicht. Pessach und Jaum Kippur in unterirdischen Gemächern geheimnisvoll gefeiert, durch tausend listige Maskierungen vor der Umwelt verhüllt, gemahnten Geschlecht auf Geschlecht an seine jüdische Abkunft.

Nun ist dieser unterirdische Strom wieder zum Durchbruch gekommen, und der Mann stand vor uns, dessen geniale Tat es war, die Marannen zum stolzen Bekenntnis des Judentums zu ermutigen. Ehrenpreis in seinem Werke: „Das Land zwischen Orient und Okzident" hat in rühmenden Worten auf diesen portugiesischen Kapitän und sein Werk hingewiesen. Der Direktor des großen Militärgefängnisses von Porto war vom Schicksal berufen, der seelische Befreier seiner Schicksalsgenossen zu werden.

„Wie wurden Sie sich Ihres Judentums bewußt?", war eine der ersten Fragen, die ich auf der Fahrt vom Schiff zur Stadt an de Basto richtete. „In den letzten Tagen seines Lebens," so erwiderte er mir, „rief mein Großvater mich zu sich und prägte mir, dem vermeintlichen Katholiken, die Worte: Schema Israel ein und bedeutete mir, daß mein Vater mir einst ein großes Geheimnis anvertrauen würde, das treu zu wahren, ich ihm versprechen sollte." So wurde er sich allmählich seines Judentums bewußt, vertiefte sein Wissen, und als er viele seinesgleichen fand, ging er daran, in den Bergen Braganzas und in Porto die zum Judentum zurückkehrenden Marannen in Gemeinden zu organisieren.

Das erste, was wir in Porto sahen, war die im Bau befindliche Synagoge. Sie soll ein imposanter Bau werden und durch ihr Vorhandensein der Bevölkerung gegenüber bekunden, daß der böse Traum des Marannentums, der Jahrhunderte lang gewährt, zerronnen sei und die Urenkel der Opfer der Inquisition die unverwüstliche Lebenskraft des Judentums zu bezeugen gewillt seien. Wenn irgendwo ein imposanter Synagogenbau gerechtfertigt ist, so hier. Erhofft doch der mutige Mann, daß Hunderte, wenn nicht Tausende von Marannen seiner Gemeinde sich anschließen werden.

Unter solchen Gesichtspunkten ist man auch an den Bau gegangen Der Teil des Baues, der bereits steht, wird einst, wenn das ganze Werk vollendet sein wird, lediglich die Vorhallen darstellen, bestimmt, die Verwaltungsräume und Lehrsäle, ferner eine Mensa und die dazu gehörige Küche, einen Unterkunftsraum für Durchwanderer und die Mikwa aufzunehmen. Jetzt wird hier eine provisorische Synagoge untergebracht, die man zu den kommenden Feiertagen schon in Gebrauch nehmen zu können hofft. Allein dieser Vorbau würde bereits ein stattliches Bauwerk darstellen. Schon sieht man hinter ihm die Umrisse, die die Größe der geplanten Synagoge erkennen lassen. Hoffentlich fließen aus aller Welt die Mittel reichlich genug, um die Vollendung des Werkes zu gewährleisten.

Unser Weg führte dann zu der neu erstandenen „Jeschiba". de Barros Basto will hier eine junge Lehrergeneration für die neue Bewegung ausbilden. Noch sind es nur wenige, dem Kindesalter kaum entwachsene Knaben, die hier eine Internatserziehung genießen. Aus ihren Augen leuchtet Begeisterung für das Judentum, und obwohl sie erst wenige Monate Unterricht genossen haben, sind ihre Fortschritte erstaunlich. Der vielbeschäftigte de Barros Basto, der für die Marannen im Lande eine eigene Zeitschrift Ha Lapid, die Fackel, nicht nur redigiert, sondern fast ganz selbst schreibt, fand noch Zeit, die Kinder zu unterrichten, bis er einen geeigneten jungen ostjüdischen Lehrer fand. In Kürze soll ein junger Rabbiner, aus Saloniki stammend, und in Amsterdam herangebildet, sein Amt als erster Rabbiner in Porto seit Jahrhunderten antreten. So edler Idealismus und so heilige Begeisterung fordert einen tüchtigen Führer.

In einem anderen Raum des Hauses ist die vorläufige Synagoge untergebracht. Der Oraun hakaudesch birgt einen kostbaren Schatz. Es ist eine Thorarolle, die 1498 bei der Vertreibung von den portugiesischen Juden in die Fremde als kostbares Gut mitgenommen wurde und die die portugiesische Gemeinde in London, in deren Besitz sie sich zuletzt befand, der jungen Marannengemeinde wieder zum Geschenk machte.

Im benachbarten Sekretariat zeigte uns Barros Basto ein Buch ganz anderer Art: das Reglement der Inquisition. Erschauernd vernehmen wir die unmenschlichen Bestimmungen über die grausamen Folterungen, denen die Märtyrer von einst ausgesetzt waren. Thora und Inquisitionsreglement bekämpften sich auf das erbittertste. 1498 und später triumphierte die Inquisition, doch die vertriebene Thora ist ins Land zurückgekehrt. Siegerin ist sie über den finsteren Haß des Mittelalters geblieben.

Und dann weilen wir in dem gastlichen Hause Kapitän de Barros Bastos und hören, während der Hausherr die für die Marannen von ihm verfaßten Legenden und Schriften uns zusammenstellt, von seiner Gattin und von seinem treuen Helfer, Manasse Kupszynsky, von der unermüdlichen Arbeitskraft und den kühnen Plänen dieses geborenen Führers.

Wie im Fluge verrinnt die Zeit. Die letzte Stunde ist einer Rundfahrt durch das malerische Porto gewidmet. Unser kundiger Führer läßt das jüdische Porto von einst erstehen, zeigt uns inmitten des lebendigen Betriebes, wo einst die Ghettis lagen, und er bezeichnet die Kirchen, die früher Synagogen waren. Als er auf das Gelände weist, wo vor Jahrhunderten der jüdische Friedhof sich befand, frage ich ihn nach dem Bes Hakworaus der neuerstehenden Gemeinde. Lachend erwidert er mir: „Es ist vorläufig verboten zu sterben, man soll zu uns kommen, um zu leben." Unbewußt hat er damit sein eigenes Werk gekennzeichnet. Die alte Quelle des Lebens hat er den Seinen wieder erschlossen.

Beim Scheiden sagt Manasse zu uns: „Wir brauchen Geld zu unserem Werke, aber noch nötiger brauchen wir die lebendigen Sympathien unserer Brüder in der Welt, damit die zurückkehrenden Marannen und wir mit ihnen empfinden: Bürge ist in Israel einer für den anderen."

Bibliographie der jüdisch-schlesischen Literatur für das Jahr 1929

Von Bernhard Brilling.

(Fortsetzung.)

Cassuto, Alfonso: Gedenkschrift (auf Titelblatt: Anläßlich des 275 jähr. Bestehens) der portug.-jüd. Gemeinde in Hamburg 5413/1652 (bis 5688/1927) — Amsterdam, M. Hertzberger, 1927 (31 S. m. Abb.). Darin S. 15 ein Schlesien betr. Dokument vom Jahre 1625 (wozu dort S. 8 nachzusehen); hierüber s. meinen Artikel: Sephardische Juden in Schlesien.

Cohn, Willy: S. Breslau (Katalog der Ausstellung . . .).

Czellitzer, Arthur: Unser Archiv. B: Stammtafeln. In: JFF V, H. 4 (= H. 20 der ges. Folge), S. 190—198. Verzeichnis der im Besitz der Ges. f. jüd. Familienforschung befindlichen Stammbäume, nach Herkunftsorten geordnet. Schlesien, S. 190—191; Polen S. 197—198.

Fischer, Otto: Evangelischer Pfarrer jüdischer Abkunft. In: Der Deutsche Herold LIX (1928, Sept.), Nr. 9, S. 84—86. Das Ergebnis der Umfrage: „Seit der Reformation sind in Deutschland 64 evangelische Pfarrer jüd. Abkunft ermittelt worden.“ Davon stammte aus Schles. Nr. 28 (Joh. Michael Friedländer) und in Schles. amtierte Nr. 34 (Albrecht Romann in Liegnitz). Hierzu s. B. Körner, ev. Pfarrer jüd. Abkunft in Der Deutsche Roland XVII, H. 1.

Fränkel, Michael: Dem Andenken von Felix Priebatsch. In: GBr VI, Nr. 3, S. 41, dazu dort Nr. 5 S. 80; Jüd. Wochenztg. f. Wiesbaden und Umgebung XIII, Nr. 25, S. 3. Kurzer Auszug aus der Biographie d. F. P. von H. Wendt in „Schlesier des 17. bis 19. Jahrhunderts“, nebst einigen dort fehlenden Bemerkungen über dessen Beziehungen zum Judentum.

Fränkel, Michael: Jonas Fränkel. Anläßlich des 75 jähr. Jubiläums des Jüd.-theol. Seminars in Breslau. In: Der Oberschlesier XI, S. 704—705.

*Freißler, Ernst W.: Emin Paschas Tod. In: Wir Schlesier IX, 1928/29, S. 107.

Galliner, Julius: Abraham Geigers Schulprogramme. In: Mitteilg. d. jüd. Reformgem. zu Berlin 1929, Nr. 4, S. 3—4. Abraham Geiger war Rabbiner in Breslau.

G[laser, Gustav]: Tätigkeitsbericht des Jüd. Wohlfahrtsamtes 1928/29. In: GBr VI, Nr. 8, S. 133—135.

Grotte, Alfred: Synagogen-Kirchen in Schlesien. In: Ministeriale Zeitschrift f. Denkmalspflege und Heimatschutz (Berlin) IX, Nr. 4/5, S. 35—38, m. 8 Abb., vgl. Bresl. Ztg. v. 9. 7. 29. G. behandelt drei Kirchen, die früher Synagogen gewesen sind und ihren rechtmäßigen Besitzern entrissen wurden: 1. St. Salvator in Oels; 2. St. Barbara in Striegau; 3. St. Adalbert in Jauer.

Gruschwitz, Max: Bernhard Schottländer, der Märtyrer des Kapp-Putsches. In: Die Tribüne (Bresl. Wochenschr.) VII, Nr. 11. In diesem sehr aufschlußreichen Artikel finden sich auch einige Bemerkungen über das Verhältnis B. Schottländers zum Judentum. Seine feige, von zwei Offizieren heimtückisch erfolgte Ermordung ist bis heute noch nicht gesühnt.

Haenisch, Konrad: Lassalle, Mensch und Politiker. Mit einem Bildnis Lassalles von Jacob Steinhardt und zehn Faksimile-Beilagen. 4. bis 6. Aufl. E. Oldenburg, Leipzig (1929). Ueber Lassalles Judentum s. S. 11 ff.; 62 ff.; 137 ff.

Heilig, Bernhard: Zur Entstehung der Proßnitzer Konfektionsindustrie. In: Zschr. d. deutsch. Vereins f. d. Gesch. Mährens und Schlesiens. 31. Jahrg. 1. Heft (Brünn 1929), S. 14—35. Behandelt sehr eingehend auch die Rolle, die die Juden als Schneider und als schöpferische Entwickler dieser Industrie spielten.

Helicz, Paul: Elemental- oder Lesebüchlein des Paul Helicz, gedruckt in Hundsfeld 1543. Faksimile-Druck nach dem Exemplar der Stadt-Bibliothek in Breslau mit Einleitung, v. M. Silberberg. Herausgegeben vom Verein Jüdisches Museum, Breslau 1929, 16 Seiten. Dieses äußerst seltene, für die Geschichte des Jiddischen sehr wertvolle Werkchen wurde nur in einer Auflage von hundert Exemplaren hergestellt. Vgl. dazu auch unter Stiff, Nachum.

Heppner, [Aron]: Zur Jahrhundertfeier der Storch-Synagoge am 23. April (20. Nissan) 1929, m. Abb. In: GBr VI, 4, S. 59/61. Darstellung der Entstehungsgesch. d. Synagoge Zum Storch nach Akten des hiesigen jüd. Gemeindearchivs, Klibansky, E. (s. dort) gab sie nach Akten des hiesigen Staatsarchivs.

Heppner, A[ron] und Herzberg, I.: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüd. Gemeinden in den Posener Landen. (Letztes) Heft 26 = S. 1001—1034. Breslau 1929, Selbstverlag (Breslau 1, Antonienstraße 24). Bei den vielen und engen Beziehungen zwischen den Posener und den schlesischen Juden scheint mir dieses Werk auch hier seinen Platz zu verdienen. Vgl. dazu meinen Artikel i. d. JZO 1929, Nr. 34 (Beil.).

Heppner, A[ron]: Jüdische Persönlichkeiten in und um Breslau. In: GBr VI, Nr. 10, S. 174—175; Nr. 11, S. 194/95. Einen Auszug aus dieser Arbeit s. i. Rabbiner Dr. Heppners jüdisch-liter. Taschenkalender f. d. Jahr 5690 — 1929/30 für Breslau, Nieder- und Oberschlesien, S. 37—48.

Herzberg, I.: S. Heppner, A.

Heymann, Fritz: Liszt, Lassalle und die schöne Agnes. Nach unbekannten Akten und Briefen. In: Das Unterhaltungsblatt Nr. 104, Beil. zur Vossischen Zeitung vom 5. Mai 1929. Betr. eine der Geliebten Lassalles, namens Agnes Klindworth.

Hirschberg i. Rsgb.: S. Schlesien.

Hoffmann, Tassilo: Eine in Bernstein nachgeschnittene Medaille im Münzkabinett zu Breslau. In: Altschl. Bd. II, 1928, Nr. 2, S. 109—13. Es handelt sich um eine Bernsteinnachbildung der bekannten Medaille des Berliner jüdischen Petschierstechers Abrahamsohn auf d. preuß. Seidenbau aus d. Jahre 1783.

v. Holtei, C[ar]l: Ein unbekanntes Gedicht Holteis. In: SM VI, H. 3, S. 127. Dieses Gelegenheitsgedicht — das die Ueberschrift: Zum 31. März 1867 trägt — ist anläßlich der Hochzeit des Paares Geh. J.-R. Dr. Wilhelm Salomon Freund und Klara geb. Immerwahr verfaßt worden.

Immerwahr, Paul: Der „oberschles. Judenkönig“. Abraham Muhr, ein Lebensbild. C.-V.-Ztg. VIII, Nr. 13, S. 168, Bespr. d. Brannschen Werkes über A. M., das jetzt im Neudruck erschienen ist.

*Junker: Emin Paschahs Bildnis. In: Wir Schlesier, IX, 1928/29, S. 107.

Kahlberg, A.: Das Wirken Jak. Freudenthals am jüd.-theol. Sem. in Breslau. Zum 20. Juni 1929 (dem 90. Geburtstage J. F.'s. In: JZO, VI, Nr. 25; Nr. 27.

Kalender. Rabbiner Dr. Heppners jüd. lit. Taschenkal. f. d. Jahr 5690/1929/30 für Breslau, Nieder- und Oberschlesien. Breslau, D. Rothenberg 1929; 48 S. Wissenschaftl. Artikel darin s. u. Heppner, A.

*K[isch, Paul]: Der Burschenschaftler Emin Pascha. In: Deutsche Hochschule, Jg. 18, 1929, Nr. 4, S. 56—57. Erinnerungen an den berühmten Afrikaforscher, der der Breslauer Arminia als Student angehörte.

Klibansky, Erich: Materialien zur jüd. Familienforschung in Breslau. In: Schles. Geschichtsblätter 1929, Nr. 2, S. 45—48. Verzeichn. v. Judenlisten.

Klibansky, Erich: 100 Jahre Storch. In JZO, 1929, Nr. 24, 25.

Knötel, Paul: Der poln. Aufstand v. 1806—07 in seinen Auswirkungen auf Oberschlesien. In Gleiwitzer Jahrbuch 1928 (herausgegeben v. A. Warlo u. O. Völkel), S. 145—61. Darin S. 159—160 über die Plünderung von Juden in Myslowitz seitens polnischer Insurgenten, sowie über die deshalb erfolgte (aus der Literatur und auch sonst nicht bekannte) Einsetzung eines Feiertages seitens der dortigen jüd. Gemeinde, am letzten Tage des Monats Adar (also gewissermaßen eines Purim schel Mylowitz).

Koreff, David Ferdinand: Eine eingeh. u. wissenschaftl. Besprechung des Werkes von Oppeln-Bronikowski über D. F. Koreff sei hier, weil wertvoll, besonders nachgetragen i. d. Zeitschr. f. deutsche Philologie 53. Bd., 3. u. 4. Heft, Dez. 1929, S. 438—447 (von Jos. Körner) Ueber D. F. Koreff s. a. u. Uhlendahl H.

Körner, Joseph: s. u. Koreff, D. F.

Krauß, Samuel: Aruch ms. Breslau. In: MGWJ, 73 S. 385—403; 451—465. Ausf. Beschreibung einer in der Bibl. d. Bresl. jüd.-theol. Sem. befindl. Handschrift d. Aruch.

Kupka, Elisabeth: Die 12 von Friedrich d. Gr. 1744 privilegierten Judenfamilien in Breslau. In: JFF V, H. 4, (= Heft 20 der gesamten Folge), S. 186—189. Abschrift einer Judenliste.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kindermittagtisch

der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes hat sich in den Monaten seines Bestehens in jeder Weise bewährt. Die Speisung findet wöchentlich fünfmal (von Montag bis Freitag) statt und wird durchschnittlich von fünfzig Kindern täglich besucht. An einzelnen Tagen sind mehr als fünfzig Kinder gespeist worden. Bei der letzten ärztlichen Untersuchung der Kinder wurden Gewichtszunahmen von 1 bis 5 Pfund festgestellt. Zur Beaufsichtigung der Kinder ist eine Hortnerin und eine Praktikantin engagiert, während die Küche von zwei mit den rituellen Speisegesetzen genau vertrauten Angestellten besorgt wird.

Wir stellen mit Freude fest, daß sowohl das jüdische Wohlfahrtsamt als auch das städtische und das Landes-Jugendamt unsere Arbeit mit größtem Wohlwollen und wärmstem Interesse tatkräftig unterstützt hat.

Wir bitten die Freunde und Gönner unserer Arbeit uns auch weiter in unserem Liebeswerk mit Spenden unterstützen zu wollen.

Kinderfürsorge der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes.

Hedwig Leipziger. Emmy Vogelstein.

Für die Kinderspeisung spendeten:

Frau Hedwig Malachowski, Frau Jenny Kochmann, Ungenannt, Frau Pauline Kotlarzig, Herr Direktor Felix Sander, Ungenannt, Herr Guido Neustadt, Herr Ed. Wisch, Herr Karl Friedmann, Ungenannt, Levyscher Wäscheverein, Firma Samosch & Co., Ungenannt, Firma Lyon, Firma Wolf & Hepner.

Allen Spendern herzlichen Dank.

Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes.

Die freie jüdische Volkshochschule

eröffnete ihr 24. Halbsemester am 18. Januar 1931 mit einem Vortrag von Professor Dr. David Koigen-Berlin, früher Universität Kiew, über: Die Idee der Geschichte und der jüdische Geschichtsgedanke. Der Vortragende, der hohe geistige Anforderungen an die Zuhörerschaft stellte, die durch sein Ringen mit der deutschen Sprache nicht erleichtert wurden, entwickelte etwa folgende Grundgedanken:

Jeder Einzelne ist mit der historischen Epoche, in der er lebt, verbunden. Der Zusammenhang von Geschichtsidee und jüdischer Geschichte ist sehr eng. Das Judentum bejaht das Geschehen und sieht, im Gegensatz zum Buddhismus, das Sein im Geschehen. Alles ist in der Historie eingeschlossen, außerhalb ist nur Gott. Es fragt sich, ob eine gleichmäßige Ordnung des Geschehens festzustellen und ob die jüdische Geschichte damit in Beziehung zu bringen ist. Zum historischen Entstehen gehören eine Gemeinschaft und ihre Handlungen. Aus der Gemeinschaft sondern sich Geschlechter und Individuen aus. Das Individuum setzt sich wieder mit der Gemeinschaft in Beziehung, und in dieser Beziehung liegt der Keim alles historischen Geschehens. Zuerst glaubte der Mensch, daß Gott allein handeln könne. Der Einzelne handelte nur im Auftrage eines Allgemeinen. Das ist die theologische Phase der Geschichte. Das historische Erlebnis begann, als man das Geschehen als menschliches Handeln entdeckte.

Die jüdische Geschichte zerfällt dementsprechend in zwei Teile. 1. Epoche der Theogonie (Jahwe-Bund bis Prophetie), 2. Pharisäisch-talmudisches Judentum (bis zur Gegenwart). Der erste Teil der ersten Epoche endet mit der Kolonisation von Kanaan und der Bildung eines Staatsvolkes. Der zweite endet mit der Bildung einer Nation von Berufenen. In der zweiten Epoche bildet sich zuerst die Nation der Reinen; der Einzelne, nicht mehr der Staat, steht im Zentrum des Bewußtseins. Durch Ritus und Erfüllung der Gebote soll eine Beziehung zwischen Mensch und Jenseits hergestellt werden. Nachher bildet sich die Nation der Wachsamen. Die Naturordnung (Spinoza, Einstein) wird Vorbild des Lebens, das von der Aufklärung beherrscht wird.

Jeder der vier Teile der Entwicklung hat ein Grunderlebnis. Es sind dieselben wie in der Geschichte überhaupt. Ohne Beziehung zwischen Gott und Mensch gibt es keine Geschichte. Das ist auch der Grundgedanke des Judentums. Stud. phil. Ilse Schmidt.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde, Anger 8

Ueber Sabbath und Festtage.
Ein Auswahlverzeichnis.

Altmann, Adolf: Aehren und Beeren. Band 1: Feste und Sabbathe. 1926. 7479
Cassel, D.: Sabbathstunden. 1868. 2948
Friedmann, M.: Pesikta Rabbati. Midrasch für den Festzyklus und die ausgezeichneten Sabbathe. 1880. 3652
Geiger, A.: Das Vaterland, die würdige Vorbereitung zum Pessachfeste. Zwei Predigten, gehalten in der großen Synagoge zu Breslau. 1842. 152
Guggenheimer, R.: Kommentar zur Hagadah schel Pessach. 1912. 6140
Hagadah schel Pessach. Mit Erläuterungen von M. Lehmann. 1914. 6474
Hehn, J.: Der israelitische Sabbath. 1912. 3610, 18
Hermann, H.: Chadgadja. Das Pessachbuch. 1914. 6465
Herschel, M.: Die Hagadah. 1912. 5308
Hirsch, S. R.: Der jüdische Sabbath. 5650
Jacobsohn, J.: Der wahre Sabbath oder Widerlegung der Gründe und Zurückweisung der Vorschläge zur Verschiebung des jüdischen Sabbaths. 1842. 2047
Jampel, S.: Die Hagadah aus Aegypten. 1911. 6058
Lewy, J.: Ein Vortrag über das Ritual des Pessachabends. (Jahresbericht des jüd.-theol. Sem. Breslau 1904.) 5016
Meinhold, J.: Sabbath und Woche im Alten Testament. 1905. 3604, 36
Mueller-Schlosser: Die Hagadah von Serajewo. 2 Bände. 1898. 4599 a, b
Mueller J.: Kritischer Versuch über den Ursprung und die geschichtliche Bedeutung des Pessachfestes. 1883. 4363
Mueller, S.: Ein Buch für unsere Mütter. Sabbath und Feste im Garten der Kindheit. 1925. 7388
Nobel, A.: Sabbath (in „Soziale Ethik im Judentum"). 6401
Strack, H. L.: Pesachim. Der Mischnahtraktat Passahfest. 1911. 6113
Strack, H. L.: Schabbos. Der Mischnahtraktat Sabbath. 1890. 3602, 39
Voelter, D.: Passah und Mazzoth und ihr ägyptisches Vorbild. 1912. 6208
Zuckermann, B.: Ueber Sabbathjahrzyklus und Jobelperiode. (Jahresbericht des jüd.-theol. Sem. Breslau 1857.) 2484 a

* * *

Neuanschaffungen im November 1930.

Asch, Schalom: Moskau. Roman. 4043
Böhl, F. M. Th.: Das Zeitalter Abrahams. Leipzig 1930. 3610, 61
Brinig, M.: Die Singermanns. Roman. 4661
Dombart, Th.: Der Babylonische Turm. Leipzig 1930. 3610, 60
Isak, Aron: Denkwürdigkeiten. Herausgegeben von J. Holm. Berlin 1930. 4671
Jehuda Halevi: Diwan. Hebräisch. Herausgegeben von H. Brody. Berlin 1930. 4699
Londres, Alb.: Der Ewige Jude am Ziel. Wien 1930. 4692
Münz, J.: Jüdisches Leben im Mittelalter. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der deutschen Juden. Leipzig 1930. 4686
Pasch, Moritz: Eine Selbstschilderung. Gießen 1930. 3610, 59
Rosenheim, Jacob: Aufsätze und Ansprachen, 2 Bände. Frankfurt a. M. 1930. 4709 a b
Zielenziger, K.: Juden in der deutschen Wirtschaft. Berlin 1930. 4681

* * *

Neuanschaffungen im Dezember 1930 und Januar 1931.

Baer, Fritz: Die Juden im christlichen Spanien. 1. Teil: Urkunden und Regesten (Aragonien und Navarra). Berlin 1929. 4786 a
Eißfeldt, Otto: Die Komposition der Samuelisbücher. Leipzig 1931. 3610, 62
Festschrift zum 75 jährigen Bestehen des Jüdisch-theologischen Seminars Breslau. 2 Bände. Breslau 1929. 4788 a, b
Festschrift zu Simon Dubnows 70. Geburtstage (2. Tischri 5691). Hsgb. von Ismar Elbogen u. a. Berlin 1930. 4783
Feuchtwanger, Lion: Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz. Roman. 2 Bände. Berlin 1930. 4795 a, b
Fleg, Edmond: Salomo. München 1930. 4712
Fort, Gertrud von: Der Papst aus dem Ghetto. Die Legende des Geschlechtes Pier Leone. Roman. Berlin 1930. 4749
Fraenkel, Michael: Ludwig Traube. Ein oberschlesischer Wohltäter der leidenden Menschheit. Oppeln 1930. 3610, 63
Fraenkel, Sigmund: Aufsätze und Reden. Ein Spiegelbild deutsch-jüdischer Geschichte aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts. München 1930. 4733
Rad, Gerh. von: Das Geschichtsbild des chronistischen Werkes. Leipzig 1931. 5690, 53
Ruppin, A.: Die Soziologie der Juden. 1. Teil: Die soziale Struktur der Juden. Berlin 1930. 4774 a
Sibergleit, Hch.: Die Bevökerungs- und Berufsverhältnisse der Juden im Deutschen Reich. Bd. 1: Preußen. Berlin 1930. 4735 a
Wichmann, Wolfgang: Die Leidenstheologie. Leipzig 1931. 5690, 54
Disraeli, B.: Spiegel des Lebens, Roman. 4624
Neumann, Alfred: König Haber, Erzählung. 4644
Roth, Josef: Rechts und links, Roman. 4623
Sfurim, M. M.: Gesammelte Werke. 2 Bde. hebräisch. 4807 a, b
Sue, Eugen: Der ewige Jude, Roman. 4622
Werfel, Franz: Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig. Novelle. 4824
Beyer-Lietzmann: Die jüdische Katakombe der Villa Torlonia in Rom. Berlin 1930. 4642
Dessauer, J.: Der Pentateuch mit deutscher Uebersetzung und Raschi-Kommentar. 5 Bände. Wien. 1928. 7681 a—e
Prinz, Joachim: Jüdische Geschichte. Berlin 1931. 4621
Rieger, Erwin: Stefan Zweig. Der Mann und das Werk. Berlin 1928. 4643
Vandervelde, E.: Schaffendes Palästina. Der jüdische Aufbau heute und morgen. Dresden 1930. 4833
C.-V.-Zeitung 1930. 9. Jahrgang.
Jüdische Rundschau 1930. 35. Jahrgang.

Das 25 jährige Dienstjubiläum

feierte am 1. Februar 1931 Schwester Paula Landsberger, Jüd. Schwesternheim, Kirschallee 33.

Die goldene Hochzeit

feierten am 15. Februar 1931 Herr Max Bloch und Frau Johanna geb. Wolff, Augustastraße 75.

Den 90. Geburtstag

feiert am 24. Februar 1931 Frau Auguste Cohn geb. Mugdan, Moritzstraße 34.

Den 80. Geburtstag

feierte am 1. Februar 1931 Frau Cölestine Königsberger geb. Sittenfeld, Augustastraße 38.

Den 75. Geburtstag

feierte am 13. Februar 1931 Frau Regina Süßmann geb. Monasch, Freiburger Straße 30.

feiert am 7. März 1931 Frau Klara Gluskinos geb. Falk, Freiburger Straße 20.

feiert am 13. März 1931 Frau Lina Goldschmidt geb. Scheps, Höfchenstraße 57. Frau Goldschmidt gehört seit 15 Jahren dem Frauenverein der Breslauer Chewrah Kadischah an, nachdem sie bereits 10 Jahre in ihrer Heimatgemeinde Rawitsch das heilige Amt einer Gabbete ausgeübt hatte. Mit seltener Hingabe und Aufopferung versieht sie auch heute noch ihren frommen Dienst. Wir wünschen der Jubilarin, die sich einer erstaunlichen geistigen Frische erfreut, daß ihr ein langer und heiterer Lebensabend beschieden sein möge.

An alle Jugendlichen der Synagogen-Gemeinde Breslau!

Wenn wir uns heute mit einem besonderen Worte an Euch wenden, so geschieht es deswegen, weil wir alles, was es an jugendlichen Kräften in unserer Gemeinde gibt, möglichst früh und möglichst eng an die Gemeinde heranziehen wollen.

Dieser Wunsch nach starker Verbundenheit mit Euch stammt nicht von heut und gestern. Der schönste, wenn auch bei weitem nicht einzige Ausdruck, den die Fürsorge der Gemeinde für das Wohl ihrer Jugend bisher gefunden hat, ist das Jüdische Jugendheim „Paula Ollendorff-Haus," das sich Schweidnitzer Stadtgraben 28 gegenüber der Liebichshöhe befindet; es stellt wohl das schönste Heim dar, das irgend eine Gemeinde Deutschlands ihrer Jugend bereitet hat.

Unser Wunsch, dieses Haus zum Mittelpunkt Eures Gemeinschaftslebens werden zu sehen, hat sich bisher nur zu einem Teile erfüllt: Die jüdischen Jugendbünde sind dort heimisch geworden mit ihrer geistigen Arbeit und ihrer sportlichen Betätigung, ihren Liedern und Spielen. Dagegen hält sich die nichtorganisierte jüdische Jugend dem Heim noch allzufern, zumeist wohl deswegen, weil sie nicht weiß, daß auch sie durchaus ein Recht hat dort zu sein, daß auch sie in den behaglichen Räumen mit der schönen Bibliothek Entspannung, Belehrung und Freude finden kann.

Um die jüdische Jugend Breslaus und ihr Heim fester miteinander zu verbinden, beabsichtigt der aus Alten und Jungen gebildete Verein „Jugendheim," im Laufe der kommenden Zeit Führungen durch das Haus, Vorträge, Darbietungen musikalischen, literarischen und sportlichen Charakters und gemeinsame Festefeiern abzuhalten. Kurse, welche der tieferen Erfassung jüdischer Geschichte und jüdischen Schrifttums durch die Jugend dienen, werden erwogen und vorbereitet. Achtet künftig auf den Anzeigenteil des Gemeindeblattes; in ihm werdet Ihr diese Veranstaltungen angekündigt finden.

Die Aufgaben um das Jugendheim stellen freilich nur einen Teil derjenigen dar, die wir uns für ihre Jugendarbeit gesetzt haben. Die Zeit ist auch für Euch härter, als die Generationen Eurer Väter und Großväter und viele vor ihnen sie

in ihrer Jugend zu durchleben hatten. All zu früh lernt Ihr die Feindschaft derjenigen kennen, denen Ihr ebensowenig wie wir etwas getan habt: schon auf der Schulbank und mehr noch bei Eurem Eintritt ins Wirtschaftsleben bekommt Ihr vielfach Abneigung und Haß zu spüren, und wenn Ihr Arbeit sucht, schließt sich manche Tür vor Euch, sobald man Euch als Juden erkannt hat.

Die Gemeinde will versuchen, Euch den geistigen und seelischen Rückhalt zu geben, dessen Ihr in solcher Lage bedürft. Ihre äußeren Mittel sind nicht groß, sind durch die allgemeine und wachsende Verarmung heute sehr viel geringer als in früheren Zeiten. Aber alles, was an gutem Willen in unseren Reihen vorhanden ist, wollen wir aufrufen, alles, was an wirtschaftlichem Einfluß unserer Gemeindeangehörigen noch geblieben ist, wollen wir einzusetzen suchen, damit Ihr nicht in Massen dem Elend der Erwerbslosigkeit mit ihren traurigen Begleit- und Folgeerscheinungen verfallet. Der vor einigen Monaten eingesetzte Jugendpflegeausschuß der Gemeinde, in dessen Reihen die organisierte und nichtorganisierte Jugend ihre berufenen Vertreter hat, will im Zusammenwirken mit dem hier bestehenden jüdischen Arbeitsnachweise, dessen Dienste Euch stets zur Verfügung stehen, unablässig bemüht sein, der Erwerbslosigkeit unter den Jugendlichen entgegenzuwirken oder sie doch zu mildern, soweit dies bei der Größe der allgemeinen Not irgend möglich ist.

Wir fordern Euer Vertrauen und bitten um Eure Mitarbeit. Jede Anregung für die Gestaltung der Jugendarbeit in der Gemeinde ist uns willkommen und soll gewissenhaft geprüft werden. Richtet sie zu Händen des Jugendpflegeausschusses ins Gemeindehaus Wallstraße 9.

Kommt ins Jugendheim! Es ist geöffnet von 3 Uhr nachmittags bis abends 10 Uhr.

Meldet Euch, wenn Ihr erwerbslos seid oder werdet, beim Jüdischen Arbeitsnachweis, der seine Diensträume im Erdgeschoß des Jugendheims hat; seine Arbeitsstunden sind vormittags 10—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Wenn Ihr selbst Arbeit habt und eine Arbeitsgelegenheit erfahret, so meldet sie dem Arbeitsnachweis, damit er in der Lage ist, einen erwerbslosen Jugendlichen dort unterzubringen.

Wir müssen alle zusammenstehen, um die außerordentlichen Schwierigkeiten dieser Zeit zu überwinden.

**Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.**

TH. SCHATZKY AG.
BRESLAU 5



Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Unterichtszweckverband. Unter Führung des Bezirksverbandes Niederschlesien fand am 8. Februar in Breslau eine Besprechung der Vertreter der Gemeinden Festenberg, Gr.-Wartenberg, Militsch und Namslau statt. Sie galt dem Erfordernis, den schulpflichtigen Kindern der genannten leistungsschwachen Gemeinden einen geordneten, zeitgemäßen Religionsunterricht sicherzustellen. Die Besprechung, welche durch die Ausführungen des anwesenden Sachbearbeiters des Preußischen Landesverbandes maßgeblich beeindruckt worden ist, führte zu einem alle Teilnehmer befriedigenden Ergebnis. Unter der Voraussetzung der durch den Landesverband zu beschaffenden den regierungsseitigen Richtlinien entsprechenden Staatsbeihilfe einigte man sich sowohl über den Amtssitz des anzustellenden Lehrers, als auch über seine Dienstverteilung und über die Besoldungsanteile der zu versorgenden Gemeinden. Es war nicht zweifelhaft, daß die vier Gemeinden die Besprechung ihrer Vertreter gut heißen werden, so daß die bestehende Not an Religionsunterricht in ihrem Kreise dann ehestens wird behoben werden können. W.

Archivalien. Die zunehmende Entvölkerung der kleineren und kleinsten Gemeinden führt naturgemäß zu verschleppender und erliegender Verwaltung. Damit gelangen Urkunden, Kult- und Gebrauchsgegenstände teils in Vergessenheit, teils in unberufene Hand. Sie sind meist von kultur- oder historischem Wert und ihre Erhaltung ist darum von Bedeutung. Wir wiederholen die oft ausgesprochene Bitte an die Vorstände und an die Mitglieder der genannten Gemeinden, Gegenstände der gedachten Art, Seelenlisten und sonstige nicht dem laufenden Gemeindebetriebe dienende Akten usw. dem Archiv der Synagogengemeinde Breslau, welche die Transportkosten gern trägt, auszuliefern. Hierbei kann ausdrücklich betont werden, daß jede Gemeinde sich das Recht des Eigentums und der Rückforderung an ihren Einlieferungen vorbehalten kann.

Ratswahl. Den Gemeinden des Bezirks ist mit dem, bei dem Kreiswahlleiter eingegangenen Wahlvorschlag zum Rat für den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden die Aufforderung zugegangen, unter Beachtung des ihnen vom Preußischen Landesverband zugesandten Vordrucks ihr Wahlrecht auszuüben. Die Gemeinden haben ihre Abstimmungen, wen sie zum Ratsmitglied, wen sie zum ersten Ersatzmann, wen sie zum zweiten Ersatzmann wählen, bis spätestens zum 2. März cr. in die Hand des Kreiswahlleiters, Gemeindeältesten Waldstein, Breslau, Hohenzollernstraße 70, gelangen zu lassen.

Oels. Wie im vorigen Jahre haben sich auch in diesem Winter alle Vereine und Körperschaften der hiesigen Gemeinde zu einem Ausschuß für jüdische Volksbildung zwecks gemeinsamer kultureller Arbeit vereinigt, dessen Vorsitz Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann führt. Mehrere namhafte Persönlichkeiten sind bereits für die Abhaltung von Vorträgen gewonnen worden. Als erster sprach am 22. Januar Herr Seminardozent Dr. Albert Lewkowitz, Breslau, über das Thema: „Deutschtum und Judentum". Ausgehend von der schwierigen politischen Lage, in der sich augenblicklich das deutsche Judentum befindet, führte der Redner etwa folgendes aus:

Obwohl bereits im 4. Jahrhundert jüdische Gemeinden in Deutschland existiert haben, ist doch erst im 18. Jahrhundert ein intensiver Einfluß des europäischen und insbesondere des deutschen Geisteslebens auf Juden und Judentum nachweisbar. Wie die Emanzipation der Juden zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Frucht der Aufklärung ist, war die Aufklärung der Boden, auf dem die Europäisierung des deutschen Judentums stattfand. Moses Mendelssohn ist hierfür Repräsentant und Wegbereiter. Die sittlich-religiöse undogmatische Weltanschauung Kants ermöglichte die immer tiefer dringende Umschmelzung des Judentums im Geiste des jüdisch-religiösen Liberalismus. Lazarus Bendavid, Salomon Maimon, Moritz Lazarus, Hermann Cohen zeichnen diese Entwicklung. Die Historisierung der europäischen Weltanschauung im Zeitalter der Romantik führte zur Erkenntnis der geschichtlichen Individualität alles kulturellen und damit auch des religiösen Lebens. Der Einfluß der deutschen Romantik ermöglichte die Begründung der geschichtlichen Erkenntnis des Judentums und die Erneuerung der jüdisch-religiösen Tradition als Grundlage der jüdisch-religiösen Gemeinschaft. Zacharias Frankel, Heinrich Graetz, Abraham Geiger charakterisieren die verschiedenen Richtungen innerhalb des in jüdisch-geschichtlichem Bewußtsein sich neu begründenden Judentums. Die trotz dieser kulturellen Synthese zwischen Deutschtum und Judentum hervortretenden Spannungen und Gegensätze machen die Verteidigung des Judentums notwendig. In verschiedenem Geiste erfaßt der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und der Zionismus diese Aufgabe. Aber auch der jüdische Nationalismus kann nicht die Lebensgemeinschaft der deutschen Juden mit dem deutschen Volk im geistig-kulturellen und wirtschaftlich-politischen Leben aufheben. Daraus ergibt sich die Verpflichtung der von jedem einzelnen immer neu zu vollziehenden Synthese von Deutschtum und Judentum.

Herr Dr. Lewkowitz verstand es, durch seine sachlichen, auf hohem Niveau stehenden Ausführungen wie durch seine lebendige und formvollendete Darstellung die Zuhörer während des ganzen Abends in Bann zu halten.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Amtlich. Am 11. Januar hat in Berlin unter dem Vorsitz des Präsidenten Kammergerichtsrat Leo Wolff eine Sitzung des Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden stattgefunden. Da mit Rücksicht auf die Ende November 1930 erfolgten Neuwahlen zum Verbandstag ein früheres Zusammentreten des Rats nicht möglich war, hatte sich ein recht umfangreicher Beratungsstoff angesammelt. Zu seiner Bewältigung war der Rat noch in seiner alten Zusammensetzung berufen.

Zum stellvertretenden Schatzmeister des Landesverbandes wurde an Stelle des im vorigen Jahre verstorbenen Direktors Hugo Ostberg der neu in den Rat eingetretene Direktor Gerson Bach gewählt.

In der Sitzung wurde zunächst das Ergebnis der Wahl vom 30. November 1930 festgestellt. Es entspricht durchaus den in der Oeffentlichkeit bereits bekanntgewordenen vorläufigen Ermittlungen. Sodann wurde beschlossen, den Verbandstag auf den 22. und 23. März 1931 einzuberufen und auf seine Tagesordnung, abgesehen von den regelmäßigen Gegenständen (Tätigkeitsbericht des Rats, Rechnungsabschluß und Voranschlag) insbesondere die folgenden Punkte zu setzen: Stand der Bestrebungen nach Schaffung einer Reichsorganisation und Erlaß eines Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der Juden in Preußen, Gründung einer Beamtenpensionskasse sowie Schaffung eines Beamtenrechts, eines Normalstatuts für Gemeinden.

Zur Prüfung des noch fertigzustellenden Rechnungsabschlusses für 1929/30 wurde das Kollegium der Berliner Dezernenten ermächtigt. Ueber den vorgelegten Haushaltsplan für 1931/32 fand eine sehr ausgedehnte und inhaltsreiche Besprechung statt, deren Hauptgegenstand das Problem bildete, wie trotz der schweren wirtschaftlichen Not, durch die alle jüdischen Gemeinden betroffen sind, die Aufgaben des Landesverbandes wenigstens in einigermaßen vertretbarem Umfange weiter erfüllt werden können. Die hauptsächlichsten dabei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte sollen in einer demnächst einzuberufenden Zusammenkunft von Vertretern der Groß- und Mittelgemeinden gründlich besprochen, alsdann soll die Gestaltung der Etatsvorlage und die Höhe der Umlage endgültig festgesetzt werden. Die für das abgelaufene Etatsjahr von dem Wohlfahrtsausschuß ausgesprochenen Unterstützungen wurden entsprechend den von dem Ausschuß gefaßten Beschlüssen bewilligt. Einen besonderen Raum nahm in der Beratung die Frage ein, in welcher Weise Maßnahmen zur Milderung der wirtschaftlichen Not unter den Juden getroffen werden können, insbesondere die Frage der Errichtung von Kreditvereinen auf genossenschaftlicher Grundlage in den einzelnen Gemeinden. Bei der Schwierigkeit des Gegenstandes werden noch weitere Erörterungen sich anschließen müssen.

Der Rat beschäftigte sich im übrigen eingehend mit der Frage der Lehrerbildung. Es wurden richtungweisende Entschließungen gefaßt, die dem am 12. Januar 1931 behufs Prüfung der Lehrerbildungsfragen zusammentretenden Fachausschuß zur Berücksichtigung vorgelegt werden sollen.

Der augenblickliche Stand der Bestrebungen zur Reform des Kalenders, die von den Juden aller Länder wegen der unter Umständen für die Erhaltung des Sabbaths bestehenden Gefahren mit Besorgnis verfolgt werden, wurde dargelegt. Die in dieser Beziehung von

mehreren Stellen eingeleiteten Schritte sollen durch den Landesverband in zweckmäßiger Weise unterstützt werden.

Aus Anlaß eines Einzelfalles wurde erwähnt, daß in solchen jüdischen Gemeinden, in denen Juden nicht mehr ansässig oder die durch den Wegzug zahlreicher jüdischer Einwohner in ihrem Bestande stark herabgesetzt sind, vielfach Synagogen bestehen. Diese werden entweder gar nicht mehr benutzt oder sind für das jetzige Bedürfnis viel zu groß. Es wäre nun dringend wünschenswert, daß in solchen Fällen nicht ohne weiteres zu einem Verkauf der Synagogengrundstücke geschritten wird. Vielmehr sollte der Sachverhalt jedesmal dem Landesverband mitgeteilt werden, damit dieser nach Anhörung rabbinischer Gutachter in jedem einzelnen Falle die Verwertung der Grundstücke selbst betreiben oder wenigstens die nötigen Fingerzeige geben könne.

Dem Berliner Rabbiner-Seminar wurde, nachdem ihm durch den Halberstädter Verband gesetzestreuer Gemeinden eine Unterstützung zugeflossen ist, die Auszahlung einer Ergänzung der diesjährigen Subvention in Höhe von **7500 RM.**, dem Reichsbund für jüdische Siedlung in Deutschland wurde eine Subvention in Höhe von **3000 RM.** bewilligt, dagegen konnte dem Weltverbande Schomre Schabbos für das laufende Rechnungsjahr eine Unterstützung nicht ausgesprochen werden. Es soll jedoch versucht werden, in dem nächsten Voranschlag Mittel für seine Zwecke freizumachen.

Amtlich. Nach einer etwa halbjährigen Pause trat die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches am 1. Februar 1931 in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der Präsident des Preußischen Landesverbandes, Kammergerichtsrat Leo Wolff. Die Verhandlungen hatten zum Teil vertraulichen Charakter und betrafen, entsprechend dem Geschäftskreis der Arbeitsgemeinschaft, solche Angelegenheiten, die für alle deutschen Juden von Bedeutung sind.

Wie der Vorsitzende einleitend mit dem Ausdruck des Bedauerns feststellte, konnte eine Aussprache über die Schaffung eines Reichsverbandes nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden, weil mit Rücksicht auf die im Preußischen Landesverband inzwischen erfolgten Neuwahlen es in der verflossenen Zeit nicht möglich war, die von diesem Verbande zu leistenden Vorarbeiten genügend zu fördern.

Eine eingehende Besprechung, an der sich die Vertreter aller Landesverbände beteiligten, wurde dem gegenwärtigen Stande der Schächtfrage gewidmet. Mit den von dem Rat des Preußischen Landesverbande am 11. Januar 1931 gefaßten Beschlüssen erklärte sich die Reichsarbeitsgemeinschaft einverstanden. In dem zusammen mit dem Büro für Schächtangelegenheiten und dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zu bildenden Komitee wird sich der Preußische Landesverband, zugleich als Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft, an den Beratungen und Entschließungen über die zu treffenden Maßnahmen beteiligen.

Der Preußische Landesverband hat beschlossen, die von mehreren Stellen eingeleiteten Schritte, um den durch die geplante Reform des Kalenders für die Erhaltung des Sabbaths drohenden Gefahren zu begegnen, zu unterstützen. Dieser Beschluß wurde gutgeheißen und zugleich ein besonderer Ausschuß eingesetzt, der sich mit den einschlägigen Fragen beschäftigen soll.

Sehr eingehend wurde die Ausgestaltung und Neuordnung des Religionsunterrichtswesens und die Schaffung von geeigneten Lehrbüchern behandelt. Es wurde allseitig anerkannt, daß auf diesem Gebiet grundlegende Aenderungen nötig sind. Der früher von der Arbeitsgemeinschaft eingesetzte Ausschuß wurde beauftragt, seine Arbeit unter Zuziehung von Fachgelehrten fortzusetzen, und vor allem auch die allgemeinen Bedingungen und Richtlinien für die Ausarbeitung der Lehrbücher festzulegen.

Anschließend an frühere Beratungen wurden die bisherigen Ergebnisse der von dem Preußischen Landesverband zur Linderung der jüdischen Wirtschaftsnot getroffenen Maßnahmen besprochen.

Die Erhaltung des in Marburg bestehenden Heilerziehungsheims, welche aus Mangel an Mitteln gefährdet ist, soll dadurch gewährleistet werden, daß die in der Reichsarbeitsgemeinschaft vereinigten Landesverbände sich gemäß den vor einiger Zeit an Ort und Stelle getroffenen Vereinbarungen mit angemessenen Beiträgen beteiligen.

Abgesehen von der Behandlung einiger besonderer Angelegenheiten wurde endlich noch über die schwierigen Verhältnisse in den kleinen Landesverbänden, insbesondere in Oldenburg beraten. Der Preußische Landesverband wurde mit den Vorarbeiten für die Errichtung eines Hilfsfonds für notleidende Landesverbände beauftragt und ersucht, die erforderlichen Schritte sofort einzuleiten.

Die Versammlung, welcher ein außerordentlich reiches Material zur Beschlußfassung unterbreitet war, wurde nach zehnstündiger Dauer erst in den Abendstunden geschlossen.

Nachruf!

Am 29. Januar 1931 verstarb nach langem Leiden der frühere Syndikus unserer Gemeinde

Herr Justizrat Carl Joël

im 73. Lebensjahre.

Der Entschlafene hat uns 16 Jahre lang mit dem ihm eigenen strengen Pflichtbewußtsein, seinen ausgezeichneten juristischen Kenntnissen und seinen reichen Erfahrungen in allen Zweigen unserer Verwaltung trefflich beraten und sich wegen seiner Liebenswürdigkeit und seiner strengen Rechtlichkeit des höchsten Ansehens in allen Kreisen erfreut.

Wir werden sein Andenken, wie das seines Vaters, Rabbiner Dr. Manuel Joël, in höchsten Ehren halten.

Breslau, den 4. Februar 1931.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung
der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.
Goldfeld. Peiser.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung
der Gemeindevertretung

Donnerstag, den 5. März 1931, 18½ Uhr,
Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Einteilung der Arbeitsteile im Vorstand.
3. Anfrage Dr. Schlesinger und Gen. wegen einer Freitagabend-Veranstaltung im Jugendheim.
4. Ergänzung der Beerdigungsgebührenordnung.
5. Bürgschaftsübernahme für die Jüdische Mittelstandshilfe.
6. Niederschlagung des Vorschusses f. d. Arbeiterfürsorge.
7. Verwaltungsbericht.
8. Genehmigung der Satzung der Julius und Paul Oestreicher-Stiftung.

Geheime Sitzung.

3 Vorlagen.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Für unser Jugendheim

und das damit verbundene Lehrlingsheim wird zum 1. April ein in der Jugendpflege erfahrener unverheirateter Leiter gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind uns bis 15. März dieses Jahres einzureichen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Volkstrauertag.

Am Sonntag, den 1. März 1931, 15,30 Uhr, findet, wie im Vorjahre, auf unserem Ehrenfriedhofe in Cosel eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges statt.

Unsere Gemeindemitglieder werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand der Synagogengemeinde

Zur Beachtung!

Helft Not zu lindern!
Bestellt Wohlfahrtsbriefmarken, Karten und Heftchen
Postalische Gültigkeit bis 30. Juni 1931.

Jüd. Wohlfahrtsamt in Breslau, Wallstraße 7/9.
Fernsprecher 542 69, 542 10.

Die Wirtschaftsberatungsstelle

tagt

Montags in der Zeit von 7—8 Uhr abends

im Sitzungszimmer 6 des jüd. Wohlfahrtsamtes, Wallstraße 7 1. Stock.

Jüd. Wohlfahrtsamt.

Wir bringen erneut zur Kenntnis, daß wir zum Zwecke der Ausbildung, Fortbildung und Berufsumschichtung die Teilnahme an verschiedenen Kursen gewähren oder ermöglichen, zum Beispiel an Kursen für Nähen, Haushaltung, Stenographie, Schreibmaschine und dergleichen mehr. In allererster Reihe kommen jüngere Arbeitslose in Frage.

Meldungen sind zu richten:

Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I.

Spenden-Liste.

Von nachstehend genannten Damen und Herren bzw. Firmen sind Spenden eingegangen:

„Büchsensammlung" Alte Synagoge	145,73 RM.
Berger, Nathan	30,— „
Koppenheim, M.	30,— „
Nothmann, Samuel	50,— „
„Büchsensammlung" Neue Synagoge	320,11 „
Schwarz, Arnold	30,— „
Ungenannt (Postamt 4 — Schließfach 100 — F.)	20,— „
Ungenannt	100,— „
Ungenannt	100,— „

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Durch die Gewährung von Spenden seitens unserer Gemeindemitglieder werden wir in die Lage versetzt, der außerordentlich großen Not in unserer Gemeinde, insbesondere der des verarmten Mittelstandes, in größerem Umfang zu steuern, außerdem auch der Hausbettelei, mit der jetzt wieder ein arger Mißbrauch getrieben wird, einigermaßen Einhalt zu tun.

Breslau, 5. Februar 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
Jüd. Wohlfahrtsamt.

Kalendarium Februar/März.

Wochentg.	Februar	Schwat / Adar	
S.	1.	14.	
M.	2.	15.	חמשה עשר
D.	3.	16.	
M.	4.	17.	
D.	5.	18.	
F.	6.	19.	
S.	7.	20.	יתרו
S.	8.	21.	
M.	9.	22.	
D.	10.	23.	
M.	11.	24.	
D.	12.	25.	
F.	13.	26.	
S.	14.	27.	משפטים פ׳ שקלים Neumondweihe
S.	15.	28.	
M.	16.	29.	
D.	17.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Adar	
M.	18.	1.	ב׳ דר׳ חדש
D.	19.	2.	
F.	20.	3.	
S.	21.	4.	תרומה
S.	22.	5.	
M.	23.	6.	
D.	24.	7.	
M.	25.	8.	
D.	26.	9.	
F.	27.	10.	
S.	28.	11.	תצוה פ׳ זכור

Wochentg.	März	Adar / Nissan	
S.	1.	12.	
M.	2.	13.	תענית אסתר
D.	3.	14.	פורים
M.	4.	15.	שושן פורים
D.	5.	16.	
F.	6.	17.	
S.	7.	18.	כי תשא פ׳ פרה
S.	8.	19.	
M.	9.	20.	
D.	10.	21.	
M.	11.	22.	
D.	12.	23.	
F.	13.	24.	
S.	14.	25.	ויקהל פקודי פ׳ החדש Neumondweihe
S.	15.	26.	
M.	16.	27.	
D.	17.	28.	
M.	18.	29.	
		Nissan	
D.	19.	1.	ראש חדש
F.	20.	2.	
S.	21.	3.	ויקרא
S.	22.	4.	
M.	23.	5.	
D.	24.	6.	
M.	25.	7.	
D.	26.	8.	
F.	27.	9.	
S.	28.	10.	צו שבת הגדול
S.	29.	11.	
M.	30.	12.	
D.	31.	13.	

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Gottesdiensttafel für Februar/März 1931

	Alte Synagoge	Neue Synagoge
Vom 22.—27. Februar	morgens 6¾ Uhr, abends 17½ Uhr	morgens 7¼ Uhr, abends 17½ Uhr
am 28. Februar	Vorabend 17½ Uhr, morgens 6¾, 8¾ Uhr, Schrifterklärung 9¾ Uhr, Schluß 18.10 Uhr	Vorabend 17¾ Uhr, Predigt 18 Uhr vormittags 9 Uhr, nachmittags (Jugendgottesdienst) 15.15 Uhr, Sabbathausgang 18.10 Uhr
am 1. März	morgens 6¾ Uhr, abends 17¾ Uhr	1.—6. März morgens 7 Uhr, abends 17¾ Uhr
am 2. März	תענית אסתר morgens 6¾ Uhr, abends 17¾ Uhr, Schluß 18.14 Uhr	
am 3. März	Purim morgens 6½ Uhr, abends 17¾ Uhr	Purim Vorabend 17¾ Uhr, Predigt 18 Uhr. Morgens 7 Uhr
vom 4.—6. März	morgens 6½ Uhr, abends 17¾ Uhr	6. März abends 19½ Uhr Spätgottesdienst
am 7. März	Vorabend 17¾ Uhr, morgens 6½, 8¾ Uhr, Schrifterklärung 9¾ Uhr, Schluß 18.23 Uhr	Vorabend 18 Uhr, Spätgottesdienst (Wochentagssynagoge) 19½ Uhr, Predigt. Vormittags 9 Uhr, nachmittags 18 Uhr. Sabbathausgang 18.25 Uhr
vom 8.—13. März	morgens 6½ Uhr, abends 18 Uhr	morgens 7 Uhr, abends 18 Uhr
am 14. März	Vorabend 18 Uhr, morgens 6½, 8¾ Uhr, Ansprache 9¾ Uhr, Neumondweihe 10 Uhr, Predigt 10¼ Uhr, Schluß 18.35 Uhr	Vorabend 18 Uhr, vormittags 9 Uhr, Neumondweihe 9½ Uhr, Predigt 9¾ Uhr; nachmittags (Jugendgottesdienst) 15.15 Uhr, Sabbathausgang 18.35 Uhr
am 15. März		nachmittags 18 Uhr Predigt
vom 15.—20. März	morgens 6½ Uhr, abends 18¼ Uhr	morgens 7 Uhr, abends 18 Uhr
am 21. März	Vorabend 18¼ Uhr, morgens 6½, 8¾ Uhr, Schrifterklärung 9¾ Uhr, Schluß 18.47 Uhr	Vorabend 18¼ Uhr, Predigt 18½ Uhr, vormittags 9 Uhr; nachmittags 18¼ Uhr; Sabbathausgang 18¾ Uhr
vom 22.—27. März	morgens 6½ Uhr, abends 18¼ Uhr	morgens 7 Uhr, abends 18¼ Uhr
am 28. März	Vorabend 18¼ Uhr, morgens 6½, 8¾ Uhr, Ansprache 9¾ Uhr, Drascha 16 Uhr, Schluß 18.58 Uhr	

Alte Synagoge

Jugendgottesdienst 15¾ Uhr

28. Februar, 14. März

Sidra

28. Februar תצוה, 7. März כי תשא, 14. März ויקהל פקודי, 21. März ויקרא, 28. März צו.

Haftara

28. Februar כה אמר ה׳ צבאות פקדתי, 7. März ויהי דבר ה׳ אלי לאמר, 14. März כל עם הארץ, 21. März עם זו יצרתי לי, 28. März כה אמר ה׳ צבאות.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge

Jugendgottesdienst 15¼ Uhr

21. Februar Krankenhaus, 28. Februar Neue Synagoge, 14. März Neue Synagoge, 21. März Krankenhaus

Thoravorlesung

28. 2.:	1. תצוה	II. B. M. Kap. 27, V. 20 bis Kap. 28, V. 30
	2. זכור	V. B. M. Kap. 25, V. 17—19
2. 3.:	תענית אסתר	II. B. M. Kap. 32, V. 11—14, Kap. 34, V. 1—10
3. 3.:	פורים	II. B. M. Kap. 17, V. 8—16
7. 3.:	1. כי תשא	II. B. M. Kap. 30, V. 11 bis Kap. 31, V. 17
	2. פרה	IV. B. M. Kap. 19, V. 1—22
14. 3.:	1. ויקהל פקודי	II. B. M. Kap. 35, V. 1 bis Kap. 36, V. 38
	2. החדש	II. B. M. Kap. 12, V. 1—20
19. 3.:	ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19
21. 3.:	ויקרא	III. B. M. Kap. 1, V. 1 bis Kap. 2, V. 16

Werbet für den Humboldt-Verein!

Studentenbeihilfen.

Anträge auf Bewilligung einer Studienbeihilfe für das Sommersemester müssen spätestens bis

15. März 1931

bei der Geschäftsstelle, Wallstraße 7, I, Zimmer 9, eingereicht werden.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß später eingehende Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Breslau, im Februar 1931.

Kuratorium Stipendienfonds
gez.: San.-Rat Bach.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße: vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle): vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz: Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9: Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr; Freitag 16—18 Uhr; Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß: Sonntag 9¼—13½ Uhr; Montag und Mittwoch 18—21 Uhr; Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr; nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links: Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 10. Dezember 1930 bis 11. Januar 1931.

Verehel. Versicherungsbeamte Elisabeth Uhlemann geb. Simmel, Glogauer Straße 3.
Verw. Kassiererin Hedwig Schröter geb. Krebs, Sadebeckstraße 13.
Direktor Dr. Albert Rischowski und Ehefrau Ida geb. Salomonsohn, Kleinburgstraße 13.
Verehel. Reg.-Baumeister Frida Norden geb. Arendt, Schwerinstraße 35.
Kaufmann Hermann Leeser, Güntherstraße 7.
Kaufmann Julius Cohen und Ehefrau Elisabeth geb. Moeller, Scharnhorststraße 7.
Kaufmann Rudolf Weigert und Ehefrau Dorothea geb. Chotzen, Kurfürstenstraße 43.
Verehel. Kaufmann Else Knetsch geb. Fröhlich, Höfchenstraße 35.
Verkäufer Bruno Blum, Siebenhufener Straße 12.
Reisender Heinrich Held und Ehefrau Frieda geb. Joffel, Hochstraße 8.
Schüler Hans Altmann, Breitestraße 23/24.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

14. 3. Kurt Lewin, Sohn des Herrn Leo Lewin und dessen Ehefrau Helene geb. Koslowski, Akazienallee 12.
28. 3. Fritz Schalscha, Sohn des Herrn Philipp Schalscha und dessen Ehefrau Else geb. Reichmann, Freiburger Straße 33.
4. 4. Manfred Michel, Sohn des Herrn Ferdinand Michel und dessen Ehefrau Helene geb. Bodländer, Zimmerstraße 5/7, III.

Barmizwah Neue Synagoge.

28. 2. Franz (Max) Pollack, Sohn des Herrn Dr. Kurt Pollack und der Frau Gertrude geb. Simons, Kaiser-Wilhelm-Straße 63.
28. 2. Manfred Swarzensky, Sohn des Herrn Martin Swarzensky und der Frau Else geb. Friedmann, Wansen i. Schl.
14. 3. Heinz Unger, Sohn des verst. Herrn Gotthold Unger und der Frau Margot geb. Stargardt, Goethestraße 53

Trauungen.

15. 3. 12 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Ruth Epstein, Friedrich-Wilhelm-Straße 24, mit Herrn Erich Schönstein, Gutenbergstraße 52.
22. 3. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Margarete Pratsch, Weinstraße 16, mit Herrn Ernst Sonnenfeld, Neudorfstraße 16

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Anzeige von Sterbefällen
nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an
Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

15. 1. Marta Friedlaender geb. Königsberger, Kirschallee 36 a.
20. 1. Julius Keiler, Gartenstraße 51.
29. 1. Agnes Goldschmidt geb. Bruck, Kirschallee 35.
1. 2. Justizrat Carl Joel, Menzelstraße 93.
6. 2. Johanna Wendriner geb. Wund, Hohenzollernstraße 77.

Friedhof Cosel.

11. 1. Max Schneidemann, Klosterstraße 66.
11. 1. Moritz Dienemann, Gabitzstraße 22.
13. 1. Anna Feig geb. Krambach, Neudorfstraße 84.
13. 1. Amalie Fischer, Gabitzstraße 26.
14. 1. Dr. Alfred Glaser, Piastenstraße 4.
14. 1. Gerson Lachmann, Weißenburger Straße 10.
16. 1. Max Neumann, Herrnprotsch.
18. 1. Marcus Barin, Tauentzienplatz 11.
20. 1. Siegfried Lesser, Kaiser-Wilhelm-Straße 188.
21. 1. Markus Kempner, Münzstraße 1.
23. 1. Albert Polke, Neue Graupenstraße 14.
23. 1. Friederike Tirschtigel, Kirschallee 35.
23. 1. Julius Davidsohn, Brandenburger Straße 29.
23. 1. Joachim gen. Julius Goldmann, Schwerinstraße 45/47.
25. 1. Moische Moritz Russek, Grabow i. Polen.
25. 1. Eva Blumenfeld geb. Sachs, Carlowitz.
25. 1. Jenny Aber, Friedrich-Wilhelmstraße 25.
27. 1. Pauline Rosenstein, Kirschallee 35.
27. 1. Jacob Guttmann, Freiburger Straße 15.
30. 1. Adele Katz geb. Heumann, Antonienstraße 18/20.
30. 1. Emil Landsberger, Güntherstraße 22/24.
30. 1. Georg Goldschmidt, Karlstraße 50.
30. 1. Sophie Hamburger geb. Sachs, Moritzstraße 41.
2. 2. Selma Elsner geb. Cohn, Freiburger Straße 11.
3. 2. Nathan Starkmann, Ursulinerstraße 27/28.
3. 2. Dr. Julius Löwy, Viktoriastraße 64.
3. 2. Siegismund Ehrlich, Götzenstraße 5.
8. 2. Henriette Sander geb. Silbermann, Reuschestraße 34.
8. 2. Georg Gellhorn, Trebnitz i. Schl.
11. 2. Hedwig Lewy, Goldschmieden-Breslau.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,
Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28, Telephon 268 63.

Der außerordentliche Umfang der Arbeitslosigkeit innerhalb der jüdischen Gemeinde in Breslau hat den verschiedensten Instanzen und Organisationen die Not vor Augen geführt, in der sich die jüdischen Erwerbslosen befinden. Die Erwerbslosigkeit unter den Juden ist deswegen schwieriger und aussichtsloser, als bei allen übrigen Erwerbslosen, weil viele Branchen und Märkte durch bewußten Boykott oder unbewußte Zurücksetzung ihnen verschlossen bleiben. 1000 arbeitsfähige Menschen jeden Alters und der verschiedensten Berufe sind bei uns gemeldet. Ihre Unterbringung ist unsere dringendste Aufgabe. Wir suchen Stellen für Büroangestellte, Buchhalter (innen), Korrespondenten (innen), Stenotypistinnen, Verkäufer (innen), Drogisten, Destillateure, Lageristen (innen), Expedienten (innen), Hausangestellte, Kindergärtnerinnen, Kinderfräulein, Wirtschafterinnen, Erzieherinnen, Sprechstundenhilfen, Laborantinnen, Elektrotechniker, Schriftsetzer, Zahntechniker, Klempner, Chauffeure, Schneider, Bäcker.

Auf Grund telephonischen Anrufes (268 63) sind wir gern

bereit, für uns gemeldete Vakanzen geeignete Arbeitskräfte kostenlos zuzuweisen.

Wir benötigen ferner dringend Lehrstellen für Handwerker und andere gewerbliche Berufe. Nur wenn es gelingt, auch jüdische Stellungslose bei frei werdenden Stellen als Bewerber in Konkurrenz treten zu lassen, wird es besser als durch irgend welche Unterstützungen möglich sein, die Not in unserer Gemeinde zu lindern. Daran kann jeder teilnehmen, der uns offene Stellen meldet und unsinnigen Vorurteilen gegenüber jüdischen Arbeitnehmern entgegen tritt.

Unsere Schreibstube übernimmt zu üblichen Preisen Schreibarbeiten jeglicher Art.

Interessenten für den vom jüdischen Wohlfahrtsamt eingerichteten Kursus im Weißnähen wollen sich ebenfalls in unserer Sprechstunde melden.

Der Verein Jüdisches Museum E. V. zu Breslau

hat es sich seit seinem Bestehen angelegen sein lassen, den Gedanken der Erforschung jüdischer Altertümer auch über Breslau hinaus in Deutschland und in der übrigen Kulturwelt zu verbreiten.

Diesem Zwecke diente die im März 1929 in Breslau stattgehabte Gründungstagung der Arbeitsgemeinschaft für Sammlungen jüdischer Kunst und Altertümer und nunmehr die Sitzung in Mainz vom 11. bis 13. Januar 1931.

An dieser Sitzung nahmen Vertreter der bisher bestehenden Organisationen in größerer Zahl teil; das Jüdische Museum in Breslau war durch die Herren Max Silberberg und Felix Perle vertreten. Ueber folgende Themen wurden Referate gehalten:

1. Das Programm für die zukünftige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft.
2. Zusammenarbeiten der jüdischen Museen und Austauschmöglichkeiten.
3. Die Errichtung eines photographischen Archives.
4. Die evtl. Einrichtung einer die Arbeitsgemeinschaft betreffenden Zeitschrift.
5. Ein evtl. Engagement eines Herrn, der sich von Fall zu Fall der Arbeitsgemeinschaft für Forschungs- und andere Aufgaben zur Verfügung stellen soll.

Ferner wurde ein Bericht über die Lage der jüdischen Kunstdenkmäler in Polen durch den Vertreter des Lemberger Museums abgegeben.

Auf Grund lebhafter Diskussionen zu den einzelnen Referaten wurde der Satzungsentwurf für die Arbeitsgemeinschaft, der Verteilungsplan für die einzelnen Bezirke der Museen und die Richtlinien für die innere Arbeit geschaffen. Zur Inangriffnahme der weiteren Arbeiten wurden verschiedene Kommissionen eingesetzt:

Ein Aktionsausschuß für die kunst- und kulturhistorische Arbeit, ein Werbe-Finanzausschuß, eine Kommission zur Schaffung eines photographischen Bildarchivs, ferner eine Kommission zur Vorbereitung einer Werbeschrift, die der Verbreitung der Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft dienen und Tätigkeitsberichte aus den verschiedenen Gebieten jüdischer Museen enthalten soll.

Es hat also auch diese Tagung gezeigt, daß der Gedanke, wie er vom Breslauer Jüdischen Museumsverein ausgegangen ist, auf fruchtbaren Boden fällt, und daß trotz aller Nöte unserer Zeit es möglich sein wird, mit Hilfe opferwilliger Freunde und begeisterter Förderer jüdischer Kunst- und Altertumsforschung den Gedanken immer weiter auszubauen und in die Tat umzusetzen, so daß schließlich einmal die restlose Erfassung aller in der Welt vorhandenen jüdischen Kunstdenkmäler und Altertümer erreicht sein wird. Davon hätte nicht nur die Wissenschaft, sondern auch das jüdische Leben der Gegenwart erheblichen Nutzen, weil von diesen altehrwürdigen Heiligtümern jüdischer Vergangenheit ein belebender Strom jüdischen Empfindens auf die neue Generation übergehen wird.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, E. V.,

hält ihre diesjährige Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 25. Februar, 20 Uhr pünktlich, im Logenhaus, Berlin W 62, Kleiststraße 10, ab. Herr Dozent Dr. Harry Torczyner, Berlin, wird über das Thema: „Die Bibel und die Literaturen des alten Orients" sprechen. Der auch für einen weiteren Kreis sehr interessante Gegenstand des Vortrages wird sicher zahlreiche Mitglieder veranlassen, die Versammlung zu besuchen. Gäste können eingeführt werden.

Zentral-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Breslau.

Geschäftsstelle Junkernstraße 21. Telephon: 536 32.
Postscheckkonto Ludwig Salomon Vereinskonto 40 090.

Unseren Mitgliedern steht ein großes Ereignis bevor:

Sonntag, den 22. Februar 1931, 20 Uhr,

sprechen in der Lessingloge der I. Vorsitzende des Zentral-Vereins,

Herr Justizrat Dr. Brodnitz, Berlin,

und der Direktor des Zentral-Vereins, Herr Dr. Hollaender, Berlin.

Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Vorhergeht vormittags 10 Uhr eine interne Landesverbandstagung im Gemeindehaus, Wallstraße, an der die beiden Redner gleichfalls teilnehmen werden.

Der Allgemeine Rabbinerverband in Deutschland

faßte auf seiner Tagung am 8. Januar 1931 in Leipzig auf Grund eines ausführlichen Referats des Mitgliedes des Zentralkomites des Weltverbandes Schomre Schabbos, Gemeinderabbiner Dr. Rosenthal-Köln, über das Problem der Kalenderreform folgende Resolution:

„Der Allgemeine Deutsche Rabbinerverband erklärt zur Frage der Kalenderreform: Wir begreifen das Interesse weitester Kreise an einer Kalenderreform. Wir sehen uns aber genötigt, mit allem Nachdruck Einspruch zu erheben gegen solche Reformvorschläge, die durch Einsetzung eines Blankotages Geltung und Heiligkeit des Sabbats aufs schwerste gefährden. Wir weisen darauf hin, daß es Vorschläge gibt, die diese Gefahr vermeiden und zwar durch Einführung einer Schaltwoche. Es wäre wünschenswert, dieser Schaltwoche den Charakter einer Weltfriedenswoche zu geben.“ (Sako.)

Die K. C.-Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens

haben auf ihrem diesjährigen K. C.-Tage folgende Resolution gefaßt:

Die anläßlich des 27. ordentlichen K. C.-Tages am 10. und 11. Januar 1931 in Frankfurt am Main versammelten Mitglieder des Kartell-Convents der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens (K. C.) haben mit Empörung davon Kenntnis genommen, daß in mehreren Studentenparlamenten Beschlüsse gefaßt wurden, bei den Staatsbehörden auf Einführung des numerus clausus für alle jüdischen Studierenden hinzuwirken. Alle gesitteten Kreise des deutschen Volkes müssen sich gegen ein derartiges Vordringen der Unkultur und des Ungeistes energisch zur Wehr setzen, in dem Bewußtsein, daß es deutschen Wesens unwürdig ist, in Deutschland geborene, in deutscher Kultur erzogene und im deutschen Wesen wurzelnde Studenten von deutschen Schulen auszuschließen.

Die Uebertragung von Balkansitten auf deutsche Hochschulen wäre eine nationale Schmach, der die Staats- und Hochschulbehörden entschieden Widerstand leisten müssen. Vielfach haben bei studentischen Kundgebungen die Chargierten akademischer Verbindungen von den jüdischen Korporationen einen auffälligen Abstand gehalten, um ihnen ihre Mißachtung zu zeigen. Hier handelt es sich um eine Aechtung von jungen Männern, die lediglich ihrer Abstammung und ihres Bekenntnisses wegen mit tiefster Mißachtung behandelt werden. Wir fordern entschiedene Abkehr von diesen Verfallserscheinungen akademischen Anstandes, weil wir uns bewußt sind, daß dem deutschen Studenten jüdischen Glaubens auf deutschen Universitäten das gleiche Heimatrecht zusteht, wie allen anderen Kommilitonen. Den Kampf um unser ureigenes Recht als deutsche Studenten werden wir bis zum letzten Atemzuge führen und hegen die gewisse Erwartung, darin von allen deutschen Volksgenossen unterstützt zu werden.

Die „Chewras Gmiluß Chessed Umischan Aweilim“ e. V.,

Krankenunterstützungs- und Minjanverein, Breslau, hielt unter starker Beteiligung von Mitgliedern am 18. Januar 1931 ihre zwölfte Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende Herr Lichtenberg stellte zu Beginn der Sitzung fest, daß die Generalversammlung ordnungsgemäß einberufen sei und betonte, welch wichtiger Schritt vor zwölf Jahren von den beiden Männern, die heute noch dem Vorstande angehören, seinerzeit getan wurde, um Not und Elend, Krankheit und Bedrängnis unter den verschämten Armen und Kranken jüdischer Religion zu mildern. Der Erfolg des Vereins war bahnbrechend für die Wohlfahrtspflege. Nicht um den Dank einzuheimsen ist dies erwähnt worden, sondern um noch einmal den edelmütigen Spendern zu danken, die es immer wieder ermöglichen, dieses schöne Werk der Nächstenliebe auf so beachtlicher und stattlicher Höhe zu erhalten. Wie groß die Hilfe ist, besagen die Zahlen, die der Kassierer Herr Karl Ludnowski den Mitgliedern durch seinen Bericht verkündete. Einige hundert Gesuche sind eingegangen und fanden nach sorgfältigster Prüfung in enger Zusammenarbeit mit dem jüdischen Wohlfahrtsamt ihre weitgehendste Erledigung. Zirka 600 Lebensmittelpakete wurden verausgabt, und an Kurbeihilfen und Medikamenten wurden zirka 2500 Mark bewilligt. An Barunterstützungen hat der Verein 4000 Mark ausgegeben. An Büchseneinnahmen hatte der Verein aus den Trauerhäusern weit über 1000 Mark Einnahmen. In 121 Fällen hat der Verein ehrenamtlich das Minjan und seine Utensilien gestellt.

Im Laufe des Jahres hat der Verein die große Freude gehabt, eine Sefer-Thora einzuweihen, die dazu beitragen möge, in den Trauerhäusern G'ttes Wort zu künden. Der gesamte Kassenumsatz im vergangenen Jahr betrug ungefähr 21 000 Mark. Das Prinzip der Chewroh ist nach wie vor: „Keiner unserer hilfsbedürftigen, würdigen Glaubensgenossen darf hungern oder frieren, jeder, der unsere Hilfe braucht, komme, er soll nicht zweifeln an unser Tat.“ Der Verein wird im kommenden Jahr auf neuen Wegen eine Propaganda eröffnen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Leider hat der Verein im alten Geschäftsjahr auch eine Anzahl von Verlusten an Mitgliedern gehabt. Insbesondere traf den Vorstand der schmerzliche Verlust des allseitig hochverehrten Altersvorsitzenden und Ehrenmitgliedes Herrn Moritz Bayer, s. A. Um alle Mitglieder, die durch den Tod aus dem Verein ausgeschieden, trauert der Verein, aber Moritz Bayer, dieser rastlose, dieser nie in seinen Wohltaten erlahmende, grundgütige Mann, wird nicht nur betrauert, er wird von der heutigen Generation nie vergessen werden. Ehre seinem Andenken!

Unauslöschlichen Dank gebührt den Herren Adler, Sichel und Seidmann, die für das Wohl der Kranken in den Krankenhäusern sorgen, und Herrn Gustav Unikower, der in keinem Trauerhause beim Minjam fehlt.

Nachdem noch von verschiedenen Mitgliedern Anregungen gegeben wurden, die beim Vorstand Beachtung finden werden, schritt man zur Vorstandswahl, die nachstehendes Ergebnis brachte.

1. Vorsitzender Herr Isidor Lichtenberg, zu Mitgliedern des Vorstandes Herr Karl Ludnowski, Ismar Schüftan, Paul J. Seidmann, Heinrich Sichel, Louis Neumann, Max Ehrlich, Gustav Unikower und Martin Lichtenstein. Der Altersvorsitzende Herr Elias Freund dankte dem Vorsitzenden und Vorstande für seine Arbeit und drückte den Wunsch aus, daß der Verein auch im neuen Jahre zum Segen der Kranken und verschämten Armen wirken möge. Wenn der Verein im neuen Jahre mit seiner Propaganda an seine Freunde und Mitglieder herantritt, so spricht er die Hoffnung aus, daß keiner ungehört und ungelesen seine Schriftstücke beiseite legt, denn unbestritten ist es, daß die Taten, die Gmillus Chessed üben, unvergleichlichen Segen bringen.

Rabbiner Nobel-Stiftung.

Zum neunten Mal jährt sich am 24. Teweth der Todestag von Rabbiner Dr. Nobel. Dieser Tag ruft die Erinnerung wach an den großen Lehrer und Führer, der weite Kreise für die hohen Werte des Judentums begeistert, der in der Jugend jüdisches Leben geweckt, erneuert und gefestigt hat.

Damit kommt auch die Erinnerung an ein Werk, das aus Liebe zu ihm und ihm zu Ehren geschaffen worden ist. Es ist die Nobel-Stiftung, deren Aufgabe es sein soll, jüdischen Lehrerinnen, die auf dem Boden der Tradition stehen und sich für den Religionsunterricht ausbilden wollen, Stipendien zu gewähren. Durch eine solche Hilfe soll der allgemein erkannten Not in der religiösen Jugendausbildung gesteuert, dem Mangel an guten Lehrkräften nach Möglichkeit abgeholfen werden.

Schon zum ersten Jahrzeitstage fanden sich eine große Anzahl von Freunden und Verehrern, die eine ansehnliche Summe zu Ehren des Dahingegangenen stifteten, die leider sehr bald durch die Ungunst der Zeit entwertet worden ist. Zum 7. Jahrzeitstage stifteten Frankfurter Frauen einen schönen Becher, der an Rosch-Haschono abends in der Synagoge am Börneplatz, der Wirkungsstätte Nobels, verwandt wird.

Bei dem 9. Jahrzeitstag wird es sicher manche geben, die ihrer unverminderten Verehrung für Rabbiner Nobel und der Treue zu seinem Lebenswerk Ausdruck geben möchten durch Förderung der Nobel-Stiftung, Postscheckkonto 46 778 Frankfurt a. M. (Frau Irene Darmstädter).

Der Zentralverband jüd. Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau,

hielt am 29. Januar 1931 die Generalversammlung ab. Die Versammlung nahm die Berichte des Schriftführers, des Kassierers und der Lehrlings- und Gehilfengruppe entgegen und erteilte dem Vorstand Entlastung. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Baumeister Perl, und des 2. Vorsitzenden, Ingenieur Unikower. Weiter wurden in den Vorstand berufen die Herren Schneidermeister Draier, Malerwerkmeister Gedalje, Elektromeister Gellert, Schneidermeister Grünberg, Arch. B. D. A. Habda, Malermeister Herold, Klempnermeister Katz, Uhrmacher und Juwelier Kempe, Elektromeister Prinz und Glasermeister Spanier. Nach Verlesen eingegangener Briefe und Besprechung verschiedener Anträge und Vorgänge schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen dankte.

Die Vereinigung der „Achtzehn Männer“

begeht ihre diesjährige Jahresfeier des 7. Adar am Dienstag, den 24. Februar, in der Alten Synagoge um 5 Uhr nachmittags und ladet hierzu die verehrlichen Gemeindemitglieder ein.

Jüdische Volksschule.

Die ärztliche Untersuchung der Lernanfänger, die Ostern d. J. in unsere Anfängerklassen am Rehdigerplatz bzw. im Minoritenhof eintreten sollen, findet für alle Kinder im Schulhause Rehdigerplatz 3 statt und zwar am:

25. Februar um 9 Uhr für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A—E,
" 10 " " " " " " " F—H,
11. März " 9 " " " " " " " I—M,
" 10 " " " " " " " N—R,
18. März " 9 " " " " " dem " S und
" 10 " " " " " den " T—Z.

Um pünktliche Beachtung der angegebenen Zeiten wird höflichst gebeten.

Der Schulleiter: Feilchenfeld.

Der Verein jüd. Hand- und Kopfarbeiter

wurde am 21. Januar 1931 gegründet zur Vertretung der Interessen der jüd. Hand- und Kopfarbeiter, insbesondere zur Beschaffung von Arbeitsstellen. Der Verein hat das Bestreben, dem Allgemeinwohl der Gemeinde zu dienen durch Einreihung von Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß, wodurch das jüd. Wohlfahrtsamt entlastet und die Steuerkraft gehoben wird. Der Verein ist eine rein wirtschaftliche Organisation, in der alle jüd. Männer und Frauen Aufnahme finden. Jedwede Politik ist ausgeschlossen. Meldungen an den 1. Vorsitzenden, Jakob Margoliner, Viktoriastraße 27, oder an den 2. Vorsitzenden, Harry Heinrich, Berliner Straße 81 bei Braun.

Die soziale Gruppe, Karlstraße 43, Tel. 290 05,

veranstaltete am 4. Februar einen wohlgelungenen Kompositionsabend von Hans Krieg (Kapellmeister an den Vereinigten Theatern, Breslau). Das Konzert, in welchem Frau Käthe Fischer (Mezzosopran), Frl. Ruth Adler (Mezzosopran) und Herr Leopold Alexander (Baß-Bariton) mitwirkten, gestaltete sich zu einem sehr großen Erfolg für den Komponisten und für die Sänger bei vollkommen ausverkauftem Hause. Der Psalm „Von Hochmut frei" und „Sonnenschein" mußten wiederholt werden. Der Komponist konnte sich keine besseren Interpreten wählen, die sich seiner Lieder mit soviel Liebe und starkem Können angenommen hatten. Die Lieder sind in dem Verlage Johann Zientner, Augsburg C 37, erschienen und durch jede Musikalienhandlung zu beziehen.

Die Purimfeier für unsere Schützlinge findet am 3. März statt.

In unserer Werkstatt werden sämtliche Schuhreparaturen sowie Ausbessern und Aufbügeln aller Herrensachen sauber und preiswert ausgeführt.

Wir bitten, unsere Kleiderkammer zu bedenken. Gebrauchte Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe werden dankbar angenommen.

Spielzeug für unsere Kinderheimstätte ist ebenfalls sehr erwünscht. Nach telephonischem Anruf erfolgt Abholung.

Wir vermitteln Stickerinnen, Strickerinnen, Strümpfestopferinnen, Wäscheausbesserinnen in und außer Haus, Tischler, Glaser, Tapezierer, Gelegenheitsarbeiter.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

1. In der Generalversammlung am 26. Januar 1931 wurden wiedergewählt: Herr Julius Miedzwinsky als 1. Vorsitzender, Frl. Ruth Stoll als 2. Vorsitzende, Herr Fritz Stoll als sportl. Leiter, Herr Erich Danziger als Kassierer, Herr Felix Gluskinos als Beisitzer. Neu gewählt wurden: Herr Georg Striegel als Schriftführer, Herr Martin Gluskinos als Jugendleiter, die Herren Martin Nathan, Hermann Schwarz, Hellmuth Kramer als Schwimmwarte, die Herren Piorkowsky (Zeugwart), Blumenthal (Hilfskassierer) und Fräulein Kunz als Beisitzerin.

Der 1. Vorsitzende stellte fest, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr von rund 200 auf 300 Mitglieder angewachsen ist, daß also trotz der Ungunst der Zeit der Verein sich in einer steten Aufwärtsentwicklung befindet. Leider ist die Finanzlage außerordentlich schlecht und es wird Aufgabe des neuen Vorstandes sein, Mittel und Wege zur Aufbesserung der ungünstigen Finanzverhältnisse zu finden.

2. Wir bringen nochmals unser Kostümfest am 14. März 1931 im Friebeberg in Erinnerung. Karten sind im Vorverkauf bei Hirschlik, Seelig und in der Geschäftsstelle zu haben.

3. Veranstaltungen im Jahre 1931. 28. Juni Gau-Jugendtreffen Freiburg. 12. Juli Schles. Meisterschaften Breslau übertragen dem N. S. V. 23. August Gaufest Münsterberg. Eigene Veranstaltungen. 14. Juni Ausflug Obernigk. 27. Juni Mondscheinfahrt 21.30 Uhr nach Margareth. 19. Juli Ausflug. 2. August Schwimmfahrt Wilhelmshafen (Oderschwimmen). 25. Oktober Internes Schwimmfest im Hallenschwimmbad. 31. Oktober Stiftungsfest.

4. Unser Sommerbad ist auch dieses Jahr in der Kallenbachschen Schwimmanstalt. Alles Nähere ist aus dem Rundschreiben ersichtlich. Wir bitten nochmals die Antwortkarte baldigst ausgefüllt an unsere Geschäftsstelle zu senden.

RjF Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten
E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Landesverbandstagung am 1. 2. 1931 in Görlitz. Vertreten waren die Ortsgruppen: Breslau durch Vorsitzenden Kam. Dr. Rechnitz, Ehrenvorsitzenden Kam. Dr. Fraenkel und Kam. Bettsack; Hirschberg durch Kam. Rabbiner Dr. Nellhaus, Kam. Hausdorff und Kam. Schüttenberg; Liegnitz durch Vorsitzenden Kam. Max Baumgart und Görlitz.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden und des Herrn Rabbiner Dr. Krakauer-Görlitz referierte Kam. Dr. Rechnitz über die politische Lage und die Abwehrmaßregeln sowie die besonderen Aufgaben des R. j. F. in dieser Beziehung. Hierauf referierte Kam. Dr. Fraenkel-Breslau über die Wirtschaftsnot und die Möglichkeiten ihrer Abhilfe für die jüdischen Erwerbslosen. Beide Referate wurden ergänzt durch den Bericht von Kam. Baumgart-Liegnitz über die Tätigkeit der O.-G. Liegnitz und der dortigen Abwehrmaßregeln. Es erstatteten weitere



Tätigkeitsberichte Dr. Rechnitz für die Ortsgruppe Breslau, Dr. Nellhaus für die Ortsgruppe Hirschberg, Reinhard Fränkel für die Ortsgruppe Görlitz. Hierauf erstattete der Delegierte der Bundesleitung Kam. Landsberger-Berlin einen eingehenden Bericht über alle Bundesangelegenheiten. Bei der Wahl des neuen Landesverbandsvorstandes wurden durch Zurufe die bisherigen Mitglieder wiedergewählt und an Stelle von Kam. Abramsohn, der nach Berlin verzogen ist, als Kassenführer Kam. Gadiel-Breslau gewählt. Für Kam. Rechtsanwalt Keiler-Breslau, der sein Amt niedergelegt hat, wurde eine Ersatzwahl nicht vorgenommen.

Am Abend hielt Kam. Dr. Ernst Fraenkel-Breslau vor einer gutbesuchten Gemeindeversammlung eine packende Rede über „Der Frontgeist und das deutsche Judentum", die bis zum Schlusse in atemloser Stille angehört wurde und rauschenden Beifall fand.

II. Am 15. 2. 1931 findet in Berlin die Bundeshauptversammlung statt. Die Ortsgruppe Breslau wird hierbei durch den Ehrenvorsitzenden Kam. Dr. Fraenkel-Breslau vertreten sein, der Landesverband außerdem durch die Kam. Pollack-Glogau und Baumgart-Liegnitz.

III. Am 1. März veranstaltet der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V." wie alljährlich eine Gefallenen-Gedenkfeier. Wir werden uns selbstverständlich an dieser Veranstaltung auf dem jüdischen Ehrenfriedhof in Cosel beteiligen und erwarten vollzähliges Erscheinen.

IV. Am 8. März 1931, abends 8½ Uhr, findet im „Friebeberg" unser Purimvergnügen statt. Eintrittskarten im Vorverkauf zu 1 Mark (Abendkasse 1,50 Mark) bei Louis Blandowski, Friedrich-Wilhelm-Straße 32; Konditoreien: Eugen Seelig, Lassalleplatz 3; Ludwig Hirschlik, Reuschestraße 11/12; Bruno Siedner, Antonienstraße 8, und in den Zigarrenhandlungen von Karl Baumgarten, Neudorfstraße 92, und Leo Dombrower, Antonienstraße 15.

Buchbesprechungen

Michael Fraenkel: **Ludwig Traube. Ein oberschlesischer Wohltäter der leidenden Menschheit.** Sonderabdruck aus der Monatsschrift „Der Oberschlesier".

Nach dem Aufsatz über den oberschlesischen Arzt und Dichter Max Ring zeichnet der Verfasser eingehend und liebevoll das Lebensbild eines anderen oberschlesischen Wohltäters der leidenden Menschheit, des berühmten Mediziners und Begründers der experimentellen Pathologie Prof. Dr. Ludwig Traube, der mit Ring übrigens von der Studentenzeit her befreundet war. Geboren in Ratibor als Sohn des Weinhändlers Wilhelm Traube hat dieser von edelstem Forschungsdrang begeisterte Mann trotz aller Hindernisse, die ihm in den Weg gelegt worden sind, seinen Weg auch in Deutschland gemacht und im höchsten Grade zum Ruhme der deutschen Wissenschaft beigetragen. — Der Verfasser erwirbt sich mit der Schilderung derartiger hervorragender jüdischer Persönlichkeiten ein ganz besonderes Verdienst, weil er diese als nachahmenswerte Vorbilder der heranwachsenden jüdischen Jugend vorführt, damit sie durch die feindselige Einstellung der Umwelt sich nicht entmutigen lassen soll. Denn diese hervorragenden Männer, wie die beiden Oberschlesier Ring und Traube, hatten noch ganz andere Widerstände zu überwinden, ehe sie sich siegreich durchsetzen konnten.

Otto Heller: **„Der Untergang des Judentums"** erscheint im Laufe des Jahres im Verlag für Literatur und Politik, Berlin SW 61. Das Werk ist das Ergebnis einer längeren Studienreise des Verfassers durch das jüdische Siedlungsgebiet in der Sowjetunion und behandelt besonders die Lösung der Judenfrage in Sowjetrußland.

Sigmund Fraenkel: **Aufsätze und Reden. Ein Spiegelbild deutsch-jüdischer Geschichte aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts.** Herausgegeben von Dr. Adolf Fraenkel, Prof. an der Universität Jerusalem. Preis geb. 12 RM. Verlag B. Heller, München.

In pietätvoller Art widmet der Herausgeber dem Andenken seines Vaters, des Kommerzienrat Sigmund Fraenkel in München, eine Sammlung bedeutsamer Aufsätze und Briefe, die den verschiedenartigsten Zwecken dienten. Im ersten Teil lernen wir den genialen Kaufmann als weitblickenden Interpreten und Förderer von Wirtschaft, Steuern und Verkehr kennen. Er bekleidete eine führende Stellung als Vizepräsident der Münchener Handelskammer. Hierbei sei besonders ein Brief „Kriegsziele" Seite 43 hervorgehoben. — Der zweite Teil, der bedeutsamste, behandelt Fragen der innerjüdischen Politik, insbesondere Gemeindefragen. Im traditionellen Judentum wie im deutschen Kulturleben tief verwurzelt, tritt uns in Sigmund Fraenkel ein ungewöhnlich markanter Typus eines aufrechten Juden entgegen, der, erfüllt von heiliger Begeisterung für unsere Religion, seine willensstarke Persönlichkeit für die Verbesserung der rechtlichen Lage des bayerischen Judentums einsetzt; insonderheit führt er einen erfolgreichen Kampf für die Gleichberechtigung der gesetzestreuen Juden seiner Heimat. Dieser Abschnitt enthält auch unter dem Titel „Austrittspiel" einen offenen Brief an Rechtsanwalt Isaac Breuer, Frankfurt a. M., dessen Inhalt weiten Kreisen erhöhtes Interesse bietet. In dieser mit dialektisch feiner Ironie gegebenen Darstellung zeigt Fr. die Notwendigkeit und Vorteile des Prinzips der Einheitsgemeinde und sympatisch müssen uns, die Mitglieder der Breslauer Gemeinde, seine Worte berühren: „Ich meinerseits wünsche nichts sehnlicher, als daß der Münchener Orthodoxie durch ein bayrisches Austrittsgesetz dieselben Früchte entgegenreifen, und daß auch uns — ich spreche dies öffentlich aus auf die Gefahr hin, die Zugehörigkeit zur Orthodoxie von Ihnen, „von Religions wegen" abgesprochen zu erhalten — nach Verabschiedung der bayrischen Revision einstens Breslauer Gemeindeverhältnisse

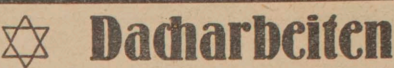
beschieden sein mögen." Der dritte Teil umfaßt seine Betätigung im Weltkriege, seine zielbewußten Aktionen für die Juden in Litauen, — weiterhin den Kampf gegen den Antisemitismus, den er furchtlos in Wort und Schrift führt, bis er selbst ein Opfer der Verhetzung wird. Der auf ihn verübte Ueberfall untergräbt seine Gesundheit und hat seinen frühzeitigen Tod herbeigeführt. — Den Schluß bilden treffliche Gelegenheitsreden, so die Trauerrede auf Rabb. Dr. Werner, mit dem ihn ein nie getrübtes freundschaftliches Verhältnis verband. Dort war es auch, wo ihn Schreiber dieser Zeilen wiederholt traf und einen bleibenden Eindruck seiner tief angelegten Natur empfing. Jeder Leser dieses Buches wird dem Wunsche Ausdruck geben dürfen, es möge unserer Glaubensgemeinschaft nie an Männern in der Wesensart Sigmund Fraenkels fehlen. Michael Fraenkel.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten

Die Konzertdirektion Hainauer kündigt für die nächste Zeit folgende Veranstaltungen an: Am Mittwoch, den 25. Februar, gibt Kammersänger Paul Bender von der Staatsoper München im Kammermusiksaal seinen einzigen Liederabend. Das Programm enthält Kompositionen von Schubert, Schumann, Hugo Wolf, Brahms und Loewe. Die große Gemeinde Benders wird sich den Genuß dieses herrlichen Programms nicht entgehen lassen. An den beiden darauf folgenden Tagen (Donnerstag und Freitag) wird der bekannte Biologe, Professor Dr. Hermann Muckermann, der Leiter der Abteilung Eugenik im Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, Berlin, zwei Vorträge über „Eheprobleme der Gegenwart" halten. Von den weiteren Veranstaltungen seien genannt: 3. März Violin-Abend: Lilly Mamlock unter Mitwirkung von Felicia Posener. Diese junge Künstlerin, die schon als Kind berechtigtes Aufsehen erregte, gibt nun nach Beendigung ihres Studiums bei Professor Klingler, Berlin, ihr erstes Breslauer Konzert. Der Höhepunkt der Konzertsaison wird in künstlerischer wie gesellschaftlicher Beziehung der am 11. März stattfindende Lieder- und Arienabend von Dusolina Giannini sein. Sie wird wieder am Flügel begleitet von Michael Raucheisen. Für dieses Konzert empfiehlt es sich, wegen der großen Nachfrage bald Karten zu besorgen. Karten für sämtliche Veranstaltungen in der Buch-, Musikalien- und Schallplattenhandlung Julius Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52.





Neues vom Schloß-Restaurant bringt die jüngste Maßnahme des rührigen Inhabers Vorwerk, der trotz der Steuererhöhung einen fühlbaren Preisabbau auf sämtliche Speisen und Getränke durchgeführt hat und dabei seinen Grundsatz „Für die Gäste nur das Beste vom Besten" aufrechterhält. So gibt es zum Beispiel jetzt Menus für 2,50 und 1,80 Mark und desgleichen Supers für 2,50 und 2 Mark. Alles, selbst die Garderobengebühr hat Herr Vorwerk ermäßigt. Es ist somit das Schloß-Restaurant am Tauentzienplatz mit seinen gediegenen Räumen auch künftighin das schöne Lokal der angenehmen Behaglichkeit und sogleich der ausgesprochenen Billigkeit unter Wahrung höchster Qualitäten aus Küche und Keller.

„Es geht auch ohne Lieferwagen" sagt der Kaufmann von gestern und wird nie der Meister von morgen, der ohne Steuer und ohne Führerschein seine Kundschaft modern und schnell durch den idealen DKW-Framo-Eillieferwagen bedient: Auskünfte über dieses kleine technische Wunder erteilt der Generalvertreter Otto Grünpeter, Breslau 21, Brandenburger Straße 50, Ruf 316 50, der auch den DKW-Framo vorführt.

Auch bei Eis und Schnee kann man bleichen, zwar nicht auf dem Rasen, doch mindest ebenso vorzüglich durch Seifix, das ausgezeichnete selbsttätige Bleich- und Flecken-Entfernungsmittel. Es ersetzt Rasenbleiche vollkommen und ist unbedingt unschädlich. Durch Verwendung von Seifix erhält man eine klare, schneeweiße Wäsche. Sie werden uns für den Rat dankbar sein, wenn Sie nur einmal einen Versuch gemacht haben.

